

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
2 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate

1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 26. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den ersten Prediger an der St. Marien-Domkirche zu Kolberg Karl Friedrich August Burckhardt, zum Superintendenten der Synode Kolberg zu ernennen.

Der bisherige Navigationslehrer Aspirant Wilhelm Friedrich Raetzke in Barth ist zum königlichen Navigationslehrer ernannt worden.

Das 33. Stück der Gesefsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5928 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 4. Juli 1864, betreffend die mit der freien Hansestadt Bremen abgeschlossene Etappen-Konvention. Vom 19. August 1864.

Berlin, den 26. August 1864.

Debits-Comtoir der Gesef-Sammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Donnerstag 25. August. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kiel vom heutigen Tage, wonach die von dem Erbprinzen Friedrich von Augustenburg von Bundeswegen erforderte Begründung seiner Successionsrechte gestern nach Frankfurt abgegangen ist.

München, Donnerstag 25. August Abends. Se. Majestät der König von Preußen wird am Sonnabend hier eintreffen und sofort zu einem Besuche bei dem Könige von Bayern nach Hohenschwangau weiter reisen, und dort bis zum nächsten Montage verweilen.

Newyork, 12. August. In Mobile hat sich das Konföderiertenfort Gaines ergeben und das Konföderiertenfort Powell ist in die Luft gesprengt worden. Die Flotte der Konföderierten ist genommen und theils in Grund gebohrt.

Die Umkehr in Polen.

(Schluß.)

„Der Kampf, obgleich durch keinen Beschluß der National-Regierung verurteilt, hat aufgehört; Tausende von Emigranten haben sich außer Landes gemeldet — in Frankreich, Italien, der Schweiz. Wir sind Dir dank schuldig, lieber Adam, und es ist mir angenehm, Dir denselben, was mich betrifft, hier auszusprechen, daß Du an der Spitze der braven Bemühungen gestanden, deren Ziel war und ist, so viele edle Opfer zu retten, sie so weit wie möglich vor Elend zu schützen, und ihnen die Mittel für den ferneren Unterhalt und zu ihrer Ausbildung zu gewähren. Gestützt auf solche Hilfe wird die polnische Jugend nicht dem Zweifel anheimfallen, sondern muthig an die Arbeit gehen, aus sich selber auf diesem neuen Standpunkte neue Kräfte und Hilfsmittel fürs Vaterland zu schaffen. Du hast die Vertretung der Sache des Aufstandes auf diesen muthigen Entschluß einen werthvollen (?) Dienst geleistet. Dieser Sache drohte die Gefahr, ein Feld zu Versuchen für Dießen und Jenen zu werden, wie die Gefahr des Eindringens konträrer Pläne und Wünsche in die immer größere Rathlosigkeit. Die in eine Hand gelegte, mit Verantwortlichkeit verbundene Gewalt hat uns vor widerspruchsvollem Handeln im kritischen Augenblick, im Moment der Ungewißheit über den weiteren Weg bewahrt, vielleicht auch dazu beigetragen, daß wir nach schwerer Täuschung den ersten Schmerz mit einer in unserer Geschichte beispiellosen Ruhe ertrugen; daß nach einem, alle seit Jahrhunderten über uns hereingebrochenen Leiden weit überragenden Schlage, eine zwar schmerzvolle aber würdige Stille folgte, die kein Miston des Zornes oder Hasses unterbrochen hat. Trotz der tiefen Wunden, trotz der erschütterten Grundlagen unserer Gesellschaft, bin ich, wie ich mit Stolz gestehe, noch keinem Polen begegnet, der an der Zukunft des Vaterlandes verzweifelte. Dieser durch nichts zu erschütternde Glaube ist eine große Offenbarung des nationalen Bewusstseins; es ist sichtbar, daß Gott in dem Maße, wie er uns prüft, auch Kraft giebt, die Prüfungen zu ertragen. . . Und von diesem Glauben wird unsere jetzt so stark vermehrte Emigration vor der Welt Beweise geben, indem sie nicht aufhören wird, die Rechte unseres Vaterlandes zu verteidigen und seine auswärtigen Interessen zu pflegen.“

„Welche Aufgaben und Arbeiten nun nach dem Erlöschen des Aufstandes jedem Polen im Lande obliegen, ist schwer vorherzusagen, noch schwerer auszusprechen. Eins aber scheint mir gewiß zu sein: daß die Mittel zu wirken, welche während des Kampfes ganz angemessen waren, jetzt zu nichts mehr dienen können. Inzwischen muß ich noch immer Leuten begegnen, die der Meinung sind, daß die Nation eine über das ganze Land ausgebreitete politische Organisation unterhalten müsse. In dieser Meinung steckt, meines Erachtens, ein tiefer Irrthum und eine verderbliche Begriffsverwirrung; diese Richtung könnte, das ist meine unerschütterliche Ueberzeugung, der Keim neuen Elends werden, das um so härter trübe, als es absichtlich hervorgerufen ist. Und bevor ich daher schließe, möchte ich Dir, lieber Adam, darüber noch meine Gedanken klar darlegen.“

Der Fürst spricht nun von der politischen Organisation, die Polen während des Aufstandes gegen Rußland sich gegeben und die, im Geheimen über die Streikkräfte verfügend, dem Aufstande eine so lange Dauer gesichert habe. Aber solche Organisation ihrer Natur nach nur als Ausnahme und für kurze Zeit möglich, hatte ihre Grundlage in dem allgemeinen, willigen, und unzweifelhaften Gehorsam der Bevölkerung gehabt; ihre Voraussetzung war der offene Kampf gegen Rußland. Ohne diesen Kampf träte sie jetzt in den Rang gewöhnlicher, viel erprobter Verschwörungen; sie würde das jetzt entwaffnete Land neuem Druck aus-

setzen, von Neuem würden der russischen Regierung nutzlose Opfer fallen, und die Nation würde im Innern immer mehr gesprengt. Alle Folgen, welche der weiter ausgespinnene Aufstand fürchten lassen konnte, alle diese würden in der weitesten Dimension durch eine geheime Organisation über das Land herabgeschworen werden. Aus solchem Zerreißen des Landes in zwei Lager, sochem bis zur Erbitterung ausgebeuteten häuslichen Zwist würde nur Rußland Früchte zu gewinnen wissen. „Behüte uns Gott, ruft der Fürst aus, vor solchem Selbstmorde. O, daß wir doch nicht, uneingedenk der Lehren unserer Väter, selbst den Geist der Nation vergifteten! Das schlichte polnische Volk würde nicht zu entscheiden vermögen, in wessen Hand die nationale Fahne geblieben; denn wenn für einen Theil die Vernunft sprechen wird, so spricht für den anderen vielleicht das Herz. Es ist also in diesem Augenblick unsere höchste und heiligste Pflicht, den Gedanken der Nation vom Untergange zu retten, und zu verhindern, daß unsere Fahne in zwei Stücke gerissen werde!“

Der ehemalige diplomatische Agent der National-Regierung ist also der Meinung, daß der gegenwärtige Augenblick vor Allem gebiete, die Adresse der geheimen, centralisirten Organisation zu verlassen, welche eben so gefährlich sei für die polnische Gesellschaft, als im Widerspruch mit der Zeit und ihren Aufgaben.

Eine Nation, die seit hundert Jahren ihre Ausdauer, und jüngst ein so großes Vertrauen ihrer Bürger untereinander bezeugte, bedarf keiner geheimen Springfedern und keiner versteckten Obrigkeit, sondern muß sich der Arbeit und einer den Umständen angemessenen Auffassung zuwenden. Wer mit einiger Aufmerksamkeit die Geschichte der Nationen verfolgt hat, wird leicht beurtheilen können, was offenes Streben und Handeln, und was politische Geheimbünde für die Wohlfahrt derselben gethan haben. Das erstere schafft zu rechter Zeit das rechte Leben, hebt den politischen Sinn wie den bürgerlichen Muth und erzeugt Leute, welche die Kraft und den Reichtum der Gesellschaft werden und die Nation zu selbstständigem Handeln anleiten. Die letzteren stürzen durch Täuschungen, die sie, zumal in jugendlichen Gemüthern hervorbringen, die Heißblütigen in Gefängnishöhlen, während sie die Kühleren von aller nationalen Arbeit abschrecken; sie berauben das Land auch dessen, was ihm das System noch gelassen, und vernachlässigen aus Furcht das was sie noch das Ihrige nennen können. Und wenn es sich auch einmal trifft, daß die geheime Organisation die Nation aufs Schlachtfeld hinausführt, auf dem ihr Kriegsrühm erglänzt, so hat man doch bemerkt, daß sie selten die Zeit richtig zu wählen weiß. Unausprechlich schwierig ist die Lage. Aber es giebt Momente, wo die Arbeiten fürs Vaterland kaum die Schwelle des Hauses überschreiten können, und der Geist sich in jene Sphären richten muß, wo ihn kein Schwert erreicht.

Der Brief schließt mit den Worten: „Nimm, lieber Adam, die Versicherung meiner brüderlichen Anhänglichkeit und aufrichtigen Achtung. Wl. Gzartorski, ehemaliger diplomatischer Agent der National-Regierung.“ Der Fürst ist spät genug zur Einsicht gelangt, aber sein fürstlicher Freund steckt leider! noch so tief im Revolutionsfieber, daß diese Mahnung nicht bloß der Emigration, sondern auch ihm noch sehr nöthig war. Er war es, der in der Leipziger Versammlung die Nothwendigkeit, die Organisation zu erhalten und Polen unausgesetzt mit Waffen zu versehen, betont haben soll. Vielleicht wird indeß die neue Vertheilung der Rollen an Guttry und Kurzyha auch ihn demnächst ernüchtern lassen.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 25. August. Die auf die österreichische Depesche vom 28. v. M. in der Zollangelegenheit von hier ergangene Antwort (aus dem Finanz- und Handelsministerium) spricht die Bereitwilligkeit unserer Regierung aus, die Wünsche Oesterreichs, welche es sich detaillirt erbittet, sorgfältig zu prüfen und so weit es die Umstände erlauben, darauf einzugehen. Man ist hier geneigt, Oesterreich möglichst weitgehende KonzeSSIONen zu machen, doch keine Vergünstigung zu gewähren (z. B. Tarifiermäßigung), an der nicht alle anderen Staaten gleichmäßigen Theil nehmen, so daß Art. 31 unverändert bleibt.

Die Besprechungen wegen der Rückkehr der hannoverschen und sächsischen Truppen aus Holstein dauern noch fort.

— Betreffs des geheimnißvollen Telegramms, nach welchem das Land der Schwaben sich an die Spitze der Triasbewegung zu stellen gedente, erfahren wir, daß diese Nachricht auf eine Stuttgarter Korrespondenz lautet: „Const. öst. Ztg.“ zurückzuführen ist, welche folgendermaßen lautet:

„Im Kabinett des Königs fanden seit einiger Zeit sehr lebhaft, die deutsche Frage betreffende Beratungen statt. Man ist in unseren Regierungskreisen von der Ueberzeugung durchdrungen, daß man die Bundesreformfrage nicht im Sande verlaufen lassen dürfe, und daß etwas geschehen müsse, um das Gleichgewicht zwischen den Mittelstaaten und den Großmächten herzustellen und einer einseitigen Machtentwicklung im Norden entgegenzuwirken. Unser Minister des Aeußern, Herr v. Bülow, der sich bereits in vollkommenem Einverständnisse über mehrere wichtige Punkte mit den Herren von Beust und Roggenbach befindet, arbeitet sehr eifrig an der Vollendung eines der Verwirklichung der erwähnten Bestrebungen zu Grunde liegenden Planes, und es darf Sie nicht überraschen, wenn Sie binnen Kurzem erfahren sollten, daß unsere Regierung mit einem wichtigen Antrage am Bunde hervortreten werde. In unseren Regierungskreisen ist man fest entschlossen, die Initiative zu ergreifen, und bei den ersten zur Verwirklichung der Trias dienenden Schritten wird Deutschland Württemberg an der Spitze der Bewegung und als Haupt der dritten Gruppe sehen.“

Inzwischen hat sich aber schon (wie telegr. gemeldet) die „Bayrische Zeitung“ erhoben, um die Ambitionen des Nachbarstaates zu bekämpfen und den „Platz an der Spitze“ gegen alle derartige Attentate dem eignen engeren Vaterlande zu erhalten.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht die Uebersicht der für die Einnahme von Alfen am 29. Juni verliehenen Orden- und Ehrenzeichen. Es sind im Ganzen 615. Außerdem werden die Namen der Officiere, Mannschaften und Militärbeamten mitgetheilt, die wegen dieser glorreichen Affaire im Namen Sr. Maj. des Königs belobt worden sind.

— Der Ober-Stallmeister, General der Kavallerie und Gesandter Preußens in Rom, Herr v. Willisen, ist daselbst gestorben.

— Schulze-Delitsch ist in diesen Tagen in Stuttgart gewesen, wo die von ihm angeregte Genossenschaftsbewegung sich in fräftigster Weise entwickelt und dem ganzen Lande nutzbar gemacht hat. Ein silberner Pokal, der ihm dort überreicht wurde, sprach die Anerkennung dieser Verdienste aus. Ueber eine Rede, welche Schulze bei diesem Besuche hielt, spricht sich der demokratische „Beobachter“ in Folgendem aus: Es ist unsern Lesern wohl bekannt, daß wir mit der politischen Wirksamkeit Schulze's, als eines der Hauptleiter des Nationalvereins und als Mitglied der Fortschrittspartei in der preußischen Kammer, nicht einig gehen. Allein es ist auch die eigenthümliche Erscheinung bekannt, daß diese preußischen Volksmänner, sobald sie dem Süden des deutschen Vaterlandes sich nähern und im Verhältniß ihres Nährungs, eine von ihren Journalen und sonstigen Rundgebungen abweichende Sprache führen. Wir sind weit entfernt, zu behaupten, daß dies eine bewußte und absichtliche Aenderung in ihrem Auftreten sei; sie scheinen vielmehr in der Wärme des Südens selbst erwärmt zu werden, der Eindruck des großen, weiten deutschen Vaterlandes wird mächtig in ihren Gemüthern, die preußischen Vorurtheile und Ansprüche treten von selbst zurück. Die Schlacken des schwarz-weißen Particularismus fallen im Erglänzen ab, der reine goldne deutsche Kern ihrer Herzen kommt in Fluß und bricht in glänzenden Ergüssen hervor. So konnten wir auch gestern mit voller rüchhaltiger Zustimmung die herrliche Rede Schulze's aufnehmen, in welcher er das eingeborne Freiheitsstreben des germanischen Stammes schilderte und pries, und fanden keinen Anlaß, Protest gegen eine politische Anschauung zu erheben, welche mit den von uns vertretenen Grundsätzen vollkommen übereinzustimmen schien.

— Gestern ist der vor dem Stadtschwurgerichte verhandelte Böhdensche Münzfälschungsproceß zu Ende geblieben. Es hat sich um Anfertigung von Hundert-, Fünfundzwanzig- und Einthalerscheinen gehandelt, die mit bewundernswerther Treue nachgeahmt waren. Das Verdict der Geschworenen sprach die drei Angeklagten schuldig und der Gerichtshof verurtheilte Böhdn zu 7, Böttcher zu 5 und Voigt zu 6 Jahren Zuchthaus.

Danzig, 25. August. Der Herr Oberpräsident Eichmann besuchte heute die Ausstellung und sprach sich äußerst befriedigt über dieselbe aus. Nachmittags machte derselbe einen Besuch bei der Prinzessin von Hohenzollern in Oliva und reist morgen nach Neustadt. Nach 11 Uhr fand auf den Ländereien des Herrn Mesek vor dem Leegen Thore ein Probearbeiten der zur Ausstellung erschienenen Mähmaschinen statt. Woods patentirte Grasmähmaschine für 2 Pferde folgte eine nach ähnlichem Princip erbaute Grasmähmaschine von E. Steinfurt aus Königsberg. War es bei dem wenig geeigneten Anspann und der nicht genügen für den Zweck eingeübten Führung derselben, so wie bei der Störung, welche letztere durch das schaulustige Publikum erlitt, unmöglich, ein vollgiltiges Urtheil über die absolute Brauchbarkeit der beiden Maschinen zu gewinnen, so schien die Woods'sche Maschine doch mehr als die andere den zu stellenden Anforderungen genügen zu können. Eine gleichzeitig von Wood gelieferte Getreidemähmaschine nach Samudobn'schem Prinzip berechnete gleichfalls zu den besten Erwartungen, auf festem Boden und bei aufrechtem Stande des Getreides. Daß, wenn diese beiden Vorbedingungen nicht erfüllt sind, auch die Arbeit der Mähmaschine keine vollkommene wird, lehrte aus Neue wieder der heutige Versuch. — Eine andere von H. Cegielski aus Posen gestellte Getreidemähmaschine nach Burges und Key konnte wegen Verlustes eines Bolzens nicht in Thätigkeit gesetzt werden. Der Verlauf von Loosen wird mit heute Abend geschlossen. Es sind ca. 12,000 Stück abgesetzt und ist als Hauptgewinn ein edler Hengst für 500 Thlr. angekauft. Morgen Nachmittag um 4 Uhr findet die Verloosung statt. (D. Z.)

Gumbinnen, 19. August. [Der Brand des Regierungsgebäudes.] Der „Bürger- und Bauernfreund“ schreibt: Die Beschlagnahme unserer Nr. 30 wegen eines Artikels über den Gumbinner Regierungsbrand, soll, wie wir unter der Hand erfahren, von dem Justizbürger Appellationsgericht aufrecht erhalten sein. — Wir werden nun den gerichtlichen Beweis der Wahrheit anzutreten haben, und hoffen, dadurch manches Licht über die Entstehung des Feuers und auffälliger Vorgänge beim Löschen desselben verbreiten zu können. Das Struttinalverfahren wegen des Brandes soll noch immer fortgehen, und erzählen viele Leute, daß sie nur in den letzten Tagen gerichtlich vernommen sind. Handelt es sich um die Entstehung des Feuers, so müssen wir unsere Vermuthung aussprechen, daß man nicht die Ernestine Bos, früher Wirthschafterin beim Herrn Präsidenten v. Kries, jetzt eine Schneiderfrau in Jasterburg, vernommen, da diese Dame, wie ganz Gumbinnen weiß, mehrere Tage vor dem Brande, als sie erfuhr, daß in der Räumchertammer des Regierungsgebäudes geräuchert würde, offen das Abbrecken desselben prophezeite, und siehe da, die Prophezeiung ist in Erfüllung gegangen. Andererseits sagt man, es handle sich darum, wegen der Unterjuchung gegen Herrn Schimmelpennin, festzustellen, ob bei rechtzeitiger Hilfe das Feuer zu löschen gewesen. Da müßte man Herrn Regierungsekretär Hans vernehmen. Dieser Herr hat am Tage nach dem Feuer in Gegenwart der Herren Bender und Dinger, vielleicht auch noch anderer Herren, erzählt, daß er von allen Bewohnern Gumbinnens das Feuer zuerst bemerkt und sofort zum Herrn Präsidenten Maurach hinübergeeilt sei, und ihm mit den Worten „Herr Präsident, erschrecken Sie nicht, es brennt in der Regierung“ Meldung gemacht habe. Darauf habe er ihm geholfen, die Kinder desselben anziehen und sei dann mit dem Herrn Präsidenten zur Brandstelle hinausgegangen. Sie hätten aber nicht ganz heran können, da eine verschlossene Thür dazwischen gewesen. Er habe sie einschlagen wollen, das aber habe der Herr Präsident nicht erlaubt, sondern befohlen, von dem am Damm wohnenden Botenmeister Kurich die Schlüssel zu holen.

Görlitz, 24. August. Wie wir hören, ist Aussicht vorhanden, daß das 47. Infanterie-Regiment in die hiesige Garnison zurückkehrt und

nicht nach Posen verlegt wird. Der Fürst von Hohenzollern, der Inhaber dieses Regiments, hat höchsten Orts sein Fürwort für das Verbleiben desselben in seinen alten Garnisonsorten eingelegt und wenn auch die Entscheidung vorläufig noch nicht getroffen ist, so glaubt man doch, an dem Erfolge der fürstlichen Verwendung nicht zweifeln zu dürfen. (U. A.)

Lauburg, 22. August. Seit der Veröffentlichung des abschlägigen Bescheides, den der alte Veteran Steffe hier auf seine Bitte um Erhöhung seiner Pension von 1 Thlr. erhielt, sind bis heute beinahe täglich 2—3 Gelbbriefe aus Rath und Fern demselben zugegangen. Besonders erfreut hat den alten Veteran ein Schreiben eines Landwehmannes aus Sachsen, der ihm 1 Thlr. einschickte und ihm in ungekünstelter Weise seine Anerkennung dafür ausspricht, daß er sein höchstes Recht, welches ihm das Gesetz gebe, das Wahlrecht, nur nach der Stimme seines Gewissens ausgeübt habe. (D. Z.)

Thorn, 23. Aug. Geschäftsleute, welche zum Deuteren Polen besuchen müssen, befinden einerseits, daß man den Reisenden auf den Eisenbahnstationen von Olszyczyn bis Warschau, namentlich auf dem Bahnhofe in Alexandrowo, viel rücksichtsvoller, denn früher, begegnet und ihnen während der Passrevision jede gefällig zulässige Erleichterung gewährt. Andererseits kommen doch Dinge vor, die man nur in Polen erleben kann. In Alexandrowo z. B. müssen noch jetzt sämtliche mit der Eisenbahn eintreffenden Reisenden, um ihre Legitimationspapiere vorzulegen und visiren zu lassen, in ein besonderes Bureau treten und dort so lange verweilen, bis die Revision beendet ist. Darüber vergeht stets eine geraume Zeit und gewöhnlich wird bei Beendigung der Revision das Zeichen zur Weiterfahrt gegeben. Nun müssen die Passagierbillets gelöst, sowie das Gepäck verworren werden. Die Zeit hierzu ist aber sehr bemessen. Der Kassirer, wie der Beamte für das Verwiegung des Gepäcks verlangen jedoch, daß ihnen das Passagiergeld, wie die Ueberfracht in runder Summe ausgezahlt werde und verweigern die Herausgabe des Ueberschusses, sich darauf beziehend, daß sie gefällig zum Verwechseln des Geldes nicht verpflichtet wären. Selbstverständlich sind jene Beamte nicht Geldwechsler, allein andererseits ist es für Reisende eine Unmöglichkeit, daß sie sich mit so viel Kleingeld versehen, um ihre Zahlungen in den Büreaus, ohne die Beamten zu behelligen, leisten zu können. Die Folge hiervon ist, daß die Reisenden, um nur die Weiterfahrt nicht zu veräumen, sowohl das Geld, was sie zurückhalten sollen, sowie nicht selten ihr Gepäck im Stich lassen. Letzteres wird ihnen wohl nachgeschickt, wie aber das Erstere? Dieser Verlust kann wohl von wohlhabenden Reisenden leicht, nicht aber von armen verschmerzt werden. — Gutem Vernehmen nach passiert der Kaiser auf seiner Reise nach Deutschland am 31. d. M. den Bahnhof Thorn. (D. Z.)

Oesterreich, Wien, 23. August. Der König von Preußen suchte gestern der großen Regatta im Schlosse zu Laxenburg bei und begab sich heute Vormittag in Begleitung des Kaisers und eines zahlreichen Gefolges in Jägerkostüm nach dem kaiserlichen Thiergarten bei Lainz, um einer Hirschjagd beizumohnen. Heute Abend erscheint Se. Maj. im Operntheater, um der Vorstellung des Ballets „Gräfin Emont“ beizumohnen. Der Andrang des Publikums um Karten zu dieser Vorstellung war heute schon in den Morgenstunden ein massenhafter und wurden Parterresitze mit dem fünffachen des gewöhnlichen Preises bezahlt. — Private Unterredungen zwischen den beiden Monarchen ohne alle Zeugen haben bereits wiederholt stattgefunden und es wäre selbst für den unternehmendsten Korrespondenten vermessen, etwas über diese Zwiegespräche melden zu wollen. Die Thatsache aber kann nicht unerwähnt bleiben, daß man in Hofkreisen versichert, Herr v. Bismarck sei über diese privaten Besprechungen nicht allzusehr erfreut. Auch zwischen Herrn v. Bismarck und dem Grafen Rechberg haben bereits dreimal Konferenzen stattgefunden. Ich glaube, daß diejenigen, welche die Zollfrage als den Angelpunkt dieser Konferenzen bezeichnen, nicht gut unterrichtet sind. Herr v. Bismarck soll, so versichern in der Regel Gutunterrichtete, das Eingehen auf die Zollfrage schon in Karlsbad mit der höflichen aber bestimmten Erklärung abgelehnt haben, daß er von dieser Frage zu wenig verstehe, um sie gründlich vertreten zu können. Der Aufenthalt des Königs wird bis Freitag dauern. Noch ist ein Besuch des Burgtheaters und eine Jagd im Prater in Aussicht genommen. — Die Thatsache, daß die General-Kongregation eines Komitats — des Bacs — am 18. August, dem Geburtstage des Kaisers, eine Adresse an den Kaiser beschloffen hat und darin die Bitte um Einberufung des ungarischen Landtages stellt, erregt hier viel Aufsehen. Es wäre dies der erste vermittelnde Schritt von Ungarn. Der Obergespan des Komitats, ein treuer Anhänger der Februarverfassung, hat diesen Schritt vermittelt. — Die Jagd dauerte bis halb 11 Uhr. Um 11 Uhr kehrten die hohen Gäste nach Schönbrunn zurück. Der König fuhr um 2 Uhr zur Baronin Mesfery, der Gattin des Polizeiministers, welche Dame er in Karlsbad kennen lernte. Früher hatte Se. Majestät das Arsenal in Augenschein genommen und wurde daselbst vom Erzherzog Wilhelm und dem Erzherzog Ludwig Viktor begrüßt. (Bresl. Ztg.)

— Die preussische Allianz war bekanntlich hier niemals populär, und je mehr sich die Diplomaten hier und in Berlin bemühten, dieselbe zu befestigen, desto größer wurde das Mißtrauen, mit dem man den möglichen Folgen dieser Verbindung entgegen sah. Seit der Ankunft des Königs Wilhelm hat sich dies geändert und was alle diplomatischen Künste nicht zu Stande brachten, hat die persönliche Erscheinung des preussischen Monarchen, die Leutseligkeit, mit der er die ihm dargebrachten Huldigungen aufnimmt, bewirkt, — die preussische Allianz beginnt populär zu werden. Die Besorgnisse, daß dieselbe eine Rückwirkung auf unsere inneren Zustände ausüben könnte, sind so ziemlich verschwunden. Die Allianz mit Preußen bietet, namentlich, was die Machtfrage anbelangt, Vortheile, welche nicht unterschätzt werden dürfen und durch die Sympathien der Mittelstaaten nimmermehr ersetzt werden können. — Der König scheint sich hier sehr zu gefallen, was schon der Umstand andeutet, daß er seinen hiesigen Aufenthalt um einen Tag verlängert hat. Namentlich soll er sich über die Haltung der Bevölkerung sehr anerkennend geäußert haben. Dieselbe läßt aber auch in der That nichts zu wünschen übrig. Man scheint in gewissen Kreisen besorgt zu haben, daß sich das Publikum theilnahmlos verhalten werde. Statt dessen erschöpft es sich förmlich in Ovationen; überall, wo der König erscheint, wird er mit stürmischem Jubel begrüßt; so gestern gelegentlich der großen Revue auf der Schmelz und in Laxenburg, wo sich Tausende von Menschen meist aus den gebildeten Ständen, eingefunden hatten. — Der Kaiser wird sich im Laufe der zweiten Hälfte des Monats September nach Berlin begeben, wo zu derselben Zeit auch der Kaiser Alexander eintreffen dürfte, welche Zusammenkunft zu den kühnsten Konjekturen Veranlassung geben wird. — Die Interims-Regierung soll in den Herzogthümern erst, nachdem der Friedensvertrag ratifiziert sein wird, eingesetzt werden. (Schl. Z.)

— Herr Bille ist im Laufe des gestrigen Tages hier eingetroffen. — Die hier anwesenden f. dänischen Bevollmächtigten dürften nunmehr auch in Bezug auf das ihnen notwendige Hilfspersonal vollständig ausgerüstet sein, um in die Friedensverhandlung mit den zu deren Führung bestimmten Bevollmächtigten der beiden deutschen Großmächte einzutreten.

— Wie man der „Gen. Corr.“ aus Krakau berichtet, wurde die Zahl der am 15. August auf der Rückkehr von dem Wallfahrtsorte Kalwaria in der Weichsel Ertrunkenen von den Behörden auf 74 festgestellt. Bis jetzt sind 12 Leichname von dem Flusse ausgeworfen worden. Das Krakauer Landesgericht hat sogleich eine Kommission entsendet, welche den Thatbestand an Ort und Stelle erhebt.

— [Ueberfall.] Der „Destr. GC.“ wird aus Krakau geschrieben: Nach herkömmlicher Sitte wird in Rußisch-Polen während der Ernte wegen Mangels an Arbeitskräften auch Militär zum Schneiden der Feldfrüchte verwendet, zu welchem Zweck eine bestimmte Anzahl Mannschaften ganz gerüstet auf das Feld marschirt, dort die Gewehre in Pyramiden ansetzt, sich kommod macht und so an die Arbeit geht. Am 12. August waren auf diese Weise 50 Mann auf den Feldern zwischen Lublin und Opole beschäftigt, welche, als sie Mittags Rast hielten und schliefen, von einer Insurgenten-Abtheilung von mehr als 20 Mann überfallen wurden. Die Insurgenten schafften zuerst die Gewehre auf bereit gehaltene Wagen und überfielen dann die schlafenden Soldaten, von welchen, trotzdem sie mit Säben und Sicheln sich so gut als möglich vertheidigten, doch 15 Mann todt auf dem Plage blieben. (??)

— Die Tiroler Blätter bringen höchst überraschende Nachrichten, von denen der Telegraph bisher Nichts zu melden wußte. So berichtet die „Tiroler Volks- und Schützen-Zeitung“ aus Innsbruck vom 22. August: „Nach Privatbriefen aus Trient ist daselbst eine hochverrätherische Verschwörung entdeckt worden, welche sich durch ganz Wälschtirol erstrecken soll. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und zwar in Trient, Pergine, Cles, Roveredo, Mori, Riva u. s. w. Bei Torbole wurden Kisten mit Waffen, Montirungen und Munition, in Pergine eine Kiste mit Revolvern entdeckt. Eine Anzahl Verschwörer wurden in einem Omnibus bereits nach Innsbruck übergeführt.“ — Der amtliche „Vote für Tirol und Vorarlberg“ bestätigt diese Nachricht; er giebt die Zahl der an das Innsbrucker Landesgericht zur Untersuchung abgelieferten Individuen auf 20 an.

Wien, 24. August. [Telegr.] Se. Maj. der König von Preußen begiebt sich morgen früh nach Jßl, am darauf folgenden Tage von dort über Salzburg, München nach Hohen schwangau. — Heute Morgen sind über 200 Wiener mit einem Stange n'schen Vergnügungszuge nach Berlin abgereist, woselbst sie Freitag Abend eintreffen. Der Aufenthalt in Berlin wird drei Tage währen.

Sachsen, Dresden, 23. August. Das Gesamtministerium veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Se. Maj. der König haben für die Dauer einer Reise ins Ausland, welche Allerhöchstdieselben den 23. d. M. anzutreten beabsichtigen, das Gesamtministerium vom 24. d. M. an zu Beforgung der vorkommenden Regierungsgeschäfte mit Allerhöchstem Auftrage zu versehen geruht, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.“

Leipzig, 24. August. Wie vorher bestimmt war, traf der König von Sachsen gestern Abend um 11¼ Uhr hier ein und reiste Nachts 12 Uhr auf der westlichen Staatsbahn weiter nach der Schweiz. Empfang Seitens der Behörden fand auf ausdrücklichen Wunsch des Königs nicht statt.

Leipzig, 25. August. Durch das Feuer ist derjenige Theil des Schlosses zu Altenburg, in welchem sich der sogenannte Goldene Saal sowie die Gastgemächer befanden, gänzlich zerstört worden. Die von hier aus zum Sarkophag nach Altenburg abgegangenen Hofmannschaften und Mitglieder der Turnerfeuerwehr sind nicht in Aktivität gekommen, da man das Feuer bereits nach 12 Uhr Mittags so weit bewältigt hatte, daß eine weitere Ausdehnung desselben nicht mehr zu befürchten war. Doch hat die so bereitwillig von hier aus gebotene Hilfe von Seiten der Bewohner Altenburgs große Anerkennung gefunden. So viel die „D. A. Z.“ erfährt, soll das Feuer in Folge des Ausbrennens der Essen entstanden sein. Der Herzog von Altenburg ist auf telegraphische Benachrichtigung aus Bad Wittenberg hierher geeilt und mit dem Nachmittags von hier abgegangenen Zuge nach seiner Residenz gefahren. — Einer Mittheilung der Leipziger Nachrichten entnehmen wir noch Folgendes: „Um 10 Uhr ungefähr hatte das Feuer, trotz aller Bemühungen, die obere Etage des Schlossflügels, in welchem es ausgebrochen war, ergriffen und war, von dem Sturmwind angefaßt, bald zum Dachstuhl hinausgeschlagen. Durch die Fenken wurde ein anderer Schlossflügel in Brand gesteckt und stieg dadurch die Gefahr so, daß man für die nächstliegenden Gebäude sowie für die Stadt fürchtete und deshalb nach auswärtiger Hilfe telegraphirte. Man ist jedoch des Feuers, noch bevor diese in Altenburg anlangte, glücklich Herr geworden. Der Schlossflügel, worin das Feuer entstanden, ist mit Ausnahme der Umfassungsmauern in sich zusammengeklürzt und vollständig zerstört, während von dem andern Flügel nur der Dachstuhl vernichtet worden ist. Der durch das Feuer angerichtete Schaden soll sich auf circa 100,000 Thlr. belaufen.“

Frankfurt a. M., 24. August. In der heutigen Bundestags-Sitzung beantragte der Militärausschuß die Einberufung der bei der Bundes-Militärkommission bestehenden Abtheilung für das Rechnungs- und Liquidationswesen der Bundesexekution in Holstein zum 15. Oktober. Die Versammlung beschloß in 14 Tagen darüber abzustimmen. Die Prälaten und Ritterschaft von Schleswig-Holstein überreichten die schon aus den Zeitungen bekannte Eingabe, möglichst schnelle Einsetzung einer einheitlichen Regierung für beide Herzogthümer und engen Anschluß an Preußen betreffend. Die lauenburgische Ritter- und Landschaft überreichte eine Eingabe, die Finanzverhältnisse des Herzogthums beziehungsweise Uebernahme eines Theils der Exekutionskosten betreffend. Der Ausschuß für das Bundeskassen- und Rechnungswesen erstattete einen Vortrag, die Revision der Bundesrechnungen für 1863 betreffend. In 8 Tagen soll darüber abgestimmt werden. (N. Z.)

Schleswig-Holstein.

— Hamburg, 25. August. [Telegr.] Zufolge der „Flensburger Norddeutschen Zeitung“ ist der entlassene Physikus Madwig in Hadersleben (Bruder des dänischen Exministers), polizeilich angewiesen worden, Schleswig unverzüglich zu verlassen. — Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist über Jßl und Sylt am 23. Abends nach Tondern und Apenrade weiter gereist. — In Tondern wurde er von den Einwohnern jubelnd empfangen. — Zufolge den „Jßlhoer Nachrichten“ haben auf Schloß Gottorf die Vorarbeiten begonnen, um bis zum 1. Oktober Lokaltitäten für die Büreaus der Interims-Regierung herzustellen. — Mehrere schleswig-holsteinische Vereine haben das in Holstein angenommene Mißtrauensvotum gegen Plessen beschlossen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ enthält eine Bekanntmachung des General-Lieutenants v. Plessen vom 20. August, daß unter Kriegsmaterial, dessen Einfuhr und Ausfuhr unbedingt untersagt ist, Pulver, Blei, alle Arten Munition, Schuß-, Hieb- und Stichwaffen, unter Verpflegungsgegenständen, deren Ausfuhr verboten, Rindvieh, Hafer, Roggen, Roggenmehl zu verstehen sind. Pferdeausfuhr ist ebenfalls untersagt.

Flensburg, 22. August. Der „Kieler Zeitung“ schreibt man von hier: Vor einigen Tagen waren gegen 20 der größeren Landbesitzer aus dem nördlichsten Theile des Herzogthums, besonders aus der Gegend von Schottburg, in Hadersleben, sprachen ihre Befürchtung aus, abgeschnitten zu werden, und wollten Rath haben. Sie erzählten, daß gerade die nördlichsten Distrikte, ihre Gegend, entschieden deutsch seien, als viele südlicheren; daß aber die meisten, namentlich kleineren Besitzer, aus Furcht, daß ihr Schicksal doch schon besiegelt sei und sie später die schwerste Raube der Dänen würden auszustehen haben, nicht wagten, offen aufzutreten. Solche Aengstlichkeit scheint allerdings durchaus nicht an der Zeit, wenn man noch auf Rettung hoffen will. Viel Rath und Trost konnte man den Hofbesitzern leider nicht geben; es scheint kaum etwas anderes übrig zu bleiben, als daß sie sich direkt nach Wien wenden und dort zu wirken versuchen. Vielleicht können sie dazu beitragen, zu bewirken, daß Preußen und Oesterreich sich in diesem Punkte etwas entschiedener daran erinnern, daß sie die Sieger sind und abgesehen von dem schleswig-holsteinischen Rechtsstandpunkt, den einzunehmen sie sich sträuben, doch auch sonst Gründe vorliegen, den Dänen ihr ebenso verdientes als unabwendbares Schicksal, über sich bestimmen zu lassen, nicht allzusehr erleichtern und uns wie sich selber und dem ganzen deutschen Volk die Freude an den glänzenden Thaten und Erfolgen nicht zu sehr zu trüben.

— Aus Schleswig vom 23. August schreibt man der „Spen. Ztg.“: Für die Tapferen, welche sich so ruhmvoll bei dem Uebergang nach der Insel Alsen ausgezeichnet haben, sind gestern die Orden angelangt. Heute, am Jahrestage der Schlacht von Großbeer, ziehen sich die betreffenden Bataillone in Regimentskolonnen zusammen, und wird dann die feierliche Dekorirung der Betreffenden stattfinden. Unter den vielen Ausgezeichneten haben der Kommandeur des 24. Infanterie-Regiments, Graf v. Hacke, und der Sekondelieutenant v. Brockhausen, den Orden pour le mérite erhalten. Nach der Dekoration erfolgt ein Vorbeimarsch der Truppen, worauf dieselben wieder in ihre Kantonnementsquartiere abziehen. — Die Entlassung der Reservisten, für welche Reservaten eingestellt werden, nimmt ihren ungestörten Fortgang. — In Schleswig wird eine gemeinschaftliche Regierung beider Herzogthümer eingerichtet, wozu bereits das Regierungsgebäude neu hergerichtet und mit Einrichtung der betreffenden Büreaus begonnen worden ist.

— Man schreibt der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Wßl auf Jßl, 22. August: Gestern traf Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Karl hier ein und wurde von Männern und Frauen der Insel mit Begeisterung empfangen; die wegen ihrer Schönheit berühmten Führerinnen hatten ihre Nationaltracht angelegt und wetteiferten mit den Männern, den Befreier ihrer Heimath durch Händelküssen und Willkommrufe zu begrüßen. Abends wurde dem Prinzen ein Fackelzug gebracht; die Musik der steirischen Jäger spielte lustige Märsche, und der kleine Ort, der noch vor Kurzem unter Hammers Regiment saßte, war bis in die späteste Nacht Zeuge der ausgelassenen und herzlichsten Freude. Bei einem improvisirten Ballo, an welchem österreichische und preussische Marineoldaten, friesische Seefahrer und steirische Jäger theilnahmen, wurde ein Hoch auf die deutsche Flotte ausgebracht. Der Redner machte darauf aufmerksam, daß noch nie ein Frieser freiwillig auf der dänischen Flotte gedient habe: „Wenn aber J. J. M. der Kaiser von Oesterreich oder der König von Preußen uns rufen, dann kommen wir Alle — Alle bis auf den letzten Mann und tragen unsere Schuld ab“ — sagte er — „und deswegen Hurrah für Preußens und Oesterreichs Flotten! Hurrah für Prinz Friedrich Karl!“ Der Prinz ist heute Morgen nach Sylt weiter gereist, wo er viel Sebenswerthes finden und die Älster Tiefe — Preußens Nordseehafen, wie die Friesen ihn jetzt schon nennen — besuchen wird.

— Der Bericht über die Einnahme Alsens am 29. Juni ist vom Kriegs-Ministerium dem Reichsrathe vorgelegt. Hierzu bemerkt „Dags Telegr.“: Wir erinnern uns niemals eine jämmerlichere Vertheidigung einer jämmerlicheren Kriegsführung gelesen zu haben.

Großbritannien und Irland.

London, 23. August. Die „Morning Post“ bespricht heute die jüngst in Kopenhagen veröffentlichten Depeschen der dänischen Gesandten in London und Paris und zieht daraus den Schluß, daß England und Frankreich über die Bedingungen eines für Dänemark zu führenden Krieges nur deshalb nicht einig werden konnten, weil sie durch den schnellen Gang der Ereignisse überrumpelt wurden, weil sie nicht Zeit zur Berathung hatten; daß sie aber erforderlichen Falles bei nächster Gelegenheit handelseinig werden würden. Uebrigens ist die „Morning Post“ die letzte auf dem Wortschlagfeld, wo sie auch die erste gewesen ist; sie ist allein noch geschäftig, die grandiosen Thaten auszutrompeten, mit denen die Westmächte die „Veraubung und Ermordung“ des armen Dänemark rächen werden oder würden, falls die nordische Liga sich neue Vergewaltigungen erlauben sollte. Fast alle anderen Organe des Anglo-dänenthums scheinen das blinde und zwecklose Lärmmachen endlich aufgegeben zu haben.

London, 24. August. Auf dem schon erwähnten Bankett zu Tiverton sprach Lord Palmerston, nach einem Telegramm der „R. Z.“, nochmals die von ihm schon zu wiederholten Malen geäußerte Ansicht aus, daß eine vermittelnde Einmischung Englands in den amerikanischen Krieg eine nachtheilige Wirkung auf die Beziehungen zwischen den beiden Nationen ausgeübt haben würde. Er fügte hinzu, es seien Anzeichen vorhanden, welche zu der Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung des Friedens berechtigten. Der Abbruch der Londoner Konferenz liefere den Beweis davon, wie nutzlos es gewesen wäre, wenn man eine englische Flotte in die Dnise geschickt hätte. England wolle sich nicht zu Lande in einen Kampf mit Deutschland einlassen und sei auch zur See nicht stark genug, um jedem Angriffe trogen zu können. Es müsse eine defensive, keineswegs eine offensive Haltung beobachten.

Frankreich.

Paris, 23. August. Gestern haben die Sitzungen der Generalräthe begonnen. Herr Rouher, der in Puy-de-Dome dem Generalrath präsidiert, beschäftigte sich mit der Geschichte der Generalräthe, die bekanntlich im Jahre VIII. der Republik ins Leben gerufen wurden. Er deutete die Rolle an, die sie zu spielen haben, und die den Kaiser bestimmt hätte, die Attributionen derselben zu erweitern. Seine Rede erregte insofern einiges Aufsehen. — Der Kaiser begiebt sich wahrscheinlich erst am 26. oder 28. nach dem Lager von Chalons. Doch

könnte noch eine Aenderung in diesem Projekte eintreten, da man den Prinzen Humbert in Paris erwartet, aber noch nicht weiß, wann er hier eintreffen wird. Das Lager von Chalons selbst wird bald aufgehoben werden und der dortige Aufenthalt des Kaisers dürfte daher wohl nur ein sehr kurzer sein. Auch ist es noch unbestimmt, ob der Hof dieses Jahr nach Biarritz geht. Mit der bevorstehenden Ankunft des Prinzen Humbert scheint die Anwesenheit des Turiner Bauteur-Ministers Menabrea in Verbindung zu stehen. Derselbe kam gestern hier an. Er war bereits bei dem Kaiser in Vichy. Nach dem „Temps“ steht dessen Ankomst mit den Unterhandlungen in Beziehung, die seit einiger Zeit zwischen Turin und Paris schweben.

Wie die „Gazette de France“ erfahren hat, ist Prinz Napoleon bereits wieder in Paris eingetroffen. Der Prinz kam nach dem „Courrier du Havre“ gestern am Bord seiner Yacht in Havre an.

Bei den Schießübungen im Lager von Chalons hat man einzelne Belotons mit Probegewehren der verschiedensten in den europäischen Armeen eingeführten Schießwaffen versehen. Am ausgezeichnetsten hat sich bei diesen Schießübungen das preussische, am allerbesten das russische Gewehr bewährt.

In Nîmes wurde Fabre mit 13,000 gegen 8000 Stimmen, welche der Oppositions-Kandidat de Bary erhielt, gewählt. Fabre ist Rath am kaiserlichen Gerichtshof in Nîmes. Der Präfekt sowohl wie der Unter-Präfekt in Alais hatten in Rundschreiben ihren Kandidaten den Wählern empfohlen und die Opposition als „eine gewaltthätige Partei, welche ohne Furcht, ihre Interessen zu gefährden, der Regierung sich widersetzt“, bezeichnet. Diese Verdächtigungen der Opposition waren nie mehr als jetzt in Frankreich an der Tagesordnung. Unter denjenigen, die für de Bary arbeiteten, befanden sich Guizot, Berryer und Jules Favre. Guizot und Berryer in die Partei der Gewaltthätigkeit einzureihen, dazu gehört die kühne Beamten-Phantasie eines französischen Unter-Präfekten.

Nach einer Mittheilung des „Moniteur“ ist der neue Aufstand in Algerien nicht so bedenklich, als es den Anschein hatte, sondern nur noch als das letzte Aufklappen zu betrachten. Dennoch hat die Regierung Vorsichts halber sechs weitere Regimenter nach Afrika geschickt, und Marschall Mac Mahon wird sich schneller als bisher beabsichtigt war, vom Lager bei Chalons nach Algier auf seinen Posten als Generalgouverneur begeben. Da ihm die Fügung der Verwaltung ganz ungetheilt übergeben worden, so hat er zu zeigen, daß diese Ausnahmemaßregel für Algerien noch eine Nothwendigkeit ist, um durch diese Diktatur rascher geordnete bürgerliche Verhältnisse anzubahnen.

Dem „Dien. post.“ wird von hier aus geschrieben: „Unsere Emigration fängt theilweise an in's Land zurückzukehren, und Gott sei Dank, denn in der Verbannung hat sie nur Elend und Erniedrigung zu erwarten. Ungeachtet das Land dem völligen Ruin nahe gebracht ist, treiben in der Emigration die Parteien ihr Unwesen weiter, indem sie die Gewalt usurpiren und das Land neuen Opfern aussetzen. Zu diesen schädlichen Erscheinungen müssen wir die Ernennung Johann Kurzhna's rechnen. — Vor einigen Wochen ereignete sich hier ein so schrecklicher Vorfall, daß ich es für Pflicht halte, denselben in die Chronik unserer Trauergeschichte einzuzichnen. Aus Lithauen kam die Schwester des Insurgentenführers N. (Narbut) hier an, eine junge Dame, die tief betümmert um den Verlust des Bruders und des Vaterlandes war. Man versprach ihr Unterstützung und gab sich alle Mühe, als sie den Jesuiten in die Hände fiel, die solchen Einfluß auf die Aermsten gewannen, daß sie sich ganz von ihnen leiten ließ. Man schloß sie in ein dunkles Zimmer im Refurrektionistenkloster (von polnischen Mönchen bewohnt) ein und hielt sie bei Wasser und Brod gefangen. Zufällig erfuhr Frau v. D. von diesem Vorfall und eilte der Gefangenen zu Hülfe. Als man auf ihre Aufforderung Fräulein N. nicht herausgeben wollte, nahm sie einen Advokaten an und drohte mit einem Prozeß. In Folge dieser Drohung wurde Fräulein N. ausgeliefert, aber sie verließ den Ort ihrer unfreiwilligen Haft als Wahnsinnige. A. Z. (der Geistliche Alexander Jelowiecki, der Vorsteher des Refurrektionistenklosters) hat nach dieser Tragödie Paris verlassen. Der Vorfall ist zur Kenntniß der Behörde gelangt und hat große Entrüstung hervorgerufen.“

Am 19. kam in Toulon der Dampfschiff „l'Arabe“ von der Station an der westafrikanischen Küste an. Das Schiff war im Jahre 1848 von Orient abgefahren und seit dieser Zeit nicht nach Frankreich zurückgekommen. Die Zahl von Offizieren und Matrosen, welche während dieser 16 Jahre der Dienst auf diesem Schiffe verbraucht hat, soll eine ganz ungewöhnlich hohe sein.

Man spricht viel von einem Briefe, den der Prinz Murat so eben an den König Viktor Emanuel gerichtet habe, in welchem er erklärte, seinen Ansprüchen auf das Königreich Neapel völlig entsagen zu wollen. Wie es heißt, sollen die Ansprüche der Murats mit 6 Millionen Frs. abgefunden werden; König Franz II. soll Rom verlassen und dem Papst notifiziert werden, daß er nur noch für zwei Jahre auf die Fortdauer der französischen Okkupation rechnen könne.

Belgien.

Brüssel, 23. August. Die außerordentliche Session der Kammern hat heute ohne jede Eröffnungsfeierlichkeit ihren Anfang genommen. Der Senat, nachdem er sein Bureau konstituiert, d. h. den Fürsten von Vigne zum Vorsitzenden und die Herren v. Omolins und v. Tornaco als Vizepräsidenten neu gewählt, vertagte sich bis zur späteren Wiederberufung. Das Abgeordnetenhaus hat seine Arbeiten unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Herrn Lange begonnen. Das Haus setzte sechs Ausschüsse, aus je sieben durchs Loos gezogenen Mitgliedern bestehend, zur Prüfung der Wahlvollmachten nieder. Eine ganze Reihe unbeanstandeter Wahlen wurde sofort genehmigt und die betreffenden Abgeordneten zum Schwur auf die Verfassung zugelassen. Die gegen eine Neuwahl in Ipses erhobenen Reklamationen hat der Ausschuss als unregelmäßig zurückgewiesen. Zwei der drei liberalen Abgeordneten von Brügge haben ihre Zulassung auf Grund einer Formfrage (Beibringung der belgischen Geburtsurkunde) vertagen sehen. — Der Bericht über die Löwen-Wahlen wird morgen vorgelegt werden; die Conklusionen des Ausschusses sind zur Stunde noch unbekannt. Bekanntlich handelt es sich um eine erhebliche Anzahl in der Wahlurne gefundener Wahlzettel, welche auf dem Wege der Autographie, anstatt nach dem Willen des Gesetzes handschriftlich angefertigt waren. Die Entscheidung des Hauses, welche keinesfalls ohne vorgängige stürmische Debatten eintreten wird, läßt sich nicht voraus sehen, zumal darüber im Schooße der Majorität selbst große Uneinigkeit zu herrschen scheint. Während von einer Seite die Ungültigkeit des gesamten Wahlvorganges beantragt wird, stützen Andere sich auf einen Präcedenzfall, in Folge dessen die Zahl der ungültigen Wahlzettel von der Ziffer der Wählenden abgezogen und die Majorität dieser neuen Grundlage festgestellt werden mußte. In diesem Falle würden die vier Merkmalen nach Hause geschickt und die vier durchgefallenen Liberalen als Abgeordnete proklamiert werden. Indessen ist auch, obgleich

die Mehrheit der Linken für die Nichtigkeitserklärung der Wahlen gestimmt scheint, die Zulassung der vier Gewählten noch immer nicht unmöglich. Die Majorität hält heute Abend eine Sitzung, um über den in dieser Angelegenheit zu fassenden Beschluß sich wo möglich zu einigen. (R. Z.)

Portugal.

Lissabon, 15. Aug. Die Unionsregatte „Niagara“ befindet sich im Tajo; es soll ihre Bestimmung sein, ein Dampfschiff wegzufahren, das in Liverpool gekauft worden ist, angeblich um zwischen Lissabon und den portugiesischen Besitzungen zu fahren, in Wirklichkeit aber, um als konföderiertes Kaperschiff zu dienen. Die portugiesischen Zeitungen sagen, das Schiff werde nicht von Liverpool absegeln, da die Absicht der Unionisten bekannt geworden sei. — Der Konflikt der portugiesischen mit der spanischen Regierung wegen der Wegnahme des Schiffes „Virgen del Refugio“ hat, wie schon mitgeteilt, seine Erledigung gefunden. Es stellte sich nämlich heraus, daß das Schiff wirklich ein Schiffschiff war und daß es in portugiesischen Gewässern weggenommen wurde.

Lissabon, 20. August. Die amtliche Zeitung dementiert die Nachricht, daß die Regierung die Wiederherstellung einer gewissen Anzahl von Klöstern beschlossen habe.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. August. [Finanzielles.] Der in Petersburg angenommene Plan zur Hebung der Valuta besteht in der Errichtung einer Boden-Kreditanstalt, deren auf Güter hypothekirte Darlehne in zinstragenden Papieren ausgestellt werden sollen. Diese also fundirten und Zinsen tragenden Papiere sollen, insoweit sie auf Kronländer ertheilt sein werden, zur Einlösung einer großen Summe (etwa 500 Millionen) der jetzigen gar nicht fundirten zinslosen Assignaten verwendet werden. Ob die noch übrig bleibenden ungeheuren Summen der dot flottant dadurch werden gehoben werden, ist aber noch nicht unbedingt ausgemacht.

Von der polnischen Grenze, 24. August, wird der „Ostsee-Ztg.“ geschrieben: Durch eine Verfügung der russischen Regierung wurden im März v. J. denjenigen russischen Familien in Warschau und andern Städten des Königreichs Polen, welche wegen des Aufstandes nach Rußland zurückkehren wollten, Unterstützungen angewiesen. Diese Unterstützungen sind jetzt, wo der Aufenthalt jener Familien im Königreich Polen nicht mehr mit Gefahr bedroht ist, zurückgezogen. — Polnische Blätter wollen wissen, daß der Marquis Wielopolski bei seinem dem Kaiser Alexander in Potsdam abgestellten Besuch demselben Vorstellungen wegen der das Interesse der Gutsbesitzer tief verletzenden Art und Weise der Ablösung der bäuerlichen Grundstücke gemacht habe. Aus dem Umstande, daß der Marquis sich entschlossen hat, Berlin zu verlassen und seinen Aufenthalt in einer kleinen deutschen Stadt zu nehmen, wo der Lebensunterhalt weniger kostspielig ist, schließen jene Blätter, daß diese Vorstellungen erfolglos geblieben seien. Der Marquis, der im Königreich Polen mehrere sehr ausgedehnte Güterkomplexe besitzt, soll nämlich durch die Bauernablösung ungeheure Verluste erleiden, die eine Einschränkung seines Haushaltes notwendig machen. (?) Auch bringt man mit der Unterredung, die der Marquis in Potsdam mit dem Kaiser hatte, das Gerücht in Verbindung, daß der Sohn desselben, Graf Siegmund Wielopolski, seine Entlassung als Hauptdirektor der Regierungskommission des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Warschau eingereicht habe.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 26. August. Der „N. P. Z.“ wird von hier geschrieben: Unter den wenigen Polen, die hier noch zurückgehalten sind, befindet sich einer jener Schenkele, wie sie glücklich Weise nur in Zeiten der Entartung vorkommen, wo der Verbrecher öffentlich mit seinen Schandthaten zu prahlen wagt. Der 26jährige Sohn des Warschauer Birgers Drinski, schon auf der Schule durch boshafte Gefinnung bekannt, eröffnete dort seine Laufbahn durch die hinterlistige Erdolung des Beamten Fekner, der den Agitatoren sich unbedeutend gemacht hatte. Später trieb er mit einer Injurantenbande in der Gegend von Petrikau sich umher, beschränkte sich aber darauf, möglichst fern von den Russen Nationalsteuern beizutreiben und die Feinde des Aufstandes zu brandschatzen. Ein polnischer Gutsbesitzer, der den Injuranten nichts liefern wollte, weil die Russen in der Nähe seien, wurde von Drinski mit 15 Reitern überfallen und an seinem Hause aufgekniepft. Eine junge Dame aus Siemradz war der Bande denunciirt worden, daß sie ein Liebesverhältnis mit einem russischen Offizier der Garnison habe. Auf einer Spazierfahrt ließ Drinski ihr auslauern, sie aus dem Wagen reißen und nachdem er sie einige Tage mit sich umhergeführt, im Walde aufhängen. Von den Russen verfolgt, zerstreute die Bande sich und Drinski schloß sich einer anderen Schaar an. Im Herbst v. J. tauchte er als Organisator im Gouvernemente Kalisch auf und verübte an der Spitze einer Bande von Hängengedarmen die empörendsten Gewaltthaten. Größtentheils waren es deutsche Kolonisten, die der Mordlust dieses Elenden zum Opfer fielen. Von seinem Versteck im Kloster Kond, unweit der preussischen Grenze, erließ er seine Befehle und hatte die Einwohner durch Terrorismus so eingeschüchtert, daß er wagen durfte, in der Nähe der Russen auf den Gütern der polnischen Edelleute umherzufahren. Nahte Gefahr, so trat er nach Preußen über, wo er schließlich mit einem Spießgesellen unter falschem Namen verhaftet wurde. Bis jetzt hat Preußen keine Injuranten-Flüchtlinge ausgeliefert, sondern sich damit begnügt, sie fortzuweisen, wenn sie im Lande nicht bleiben durften. Man ist gespannt, wie die Regierung mit diesem gemeinen Mordbrenner verfahren wird. (Wir bemerken hierzu, daß die Identität des hier verhafteten Injurantenführers mit dem vorher geschilderten Drinski noch nicht erwiesen, aber wohl zweifellos ist. D. R.)

[Theater.] Donnerstag. Der dichterische Drang des Herrn Weizner hat sich bei dem gestrigen Benefiz wieder einmal nicht zu befeuern vermocht und uns mit ein paar Possen überhäuft, die ihres gleichen suchen. Mit kühnem Griff hat er in das von den Kollegen Kalisch, Weichrauch und Konforten errichtete Arsenal von Wigen und Koupets hineingegriffen und davon einen Brei bereitet, zu dem weiter nichts fehlte, als der Appetit. Von des Dichters Seite war wirklich das Mögliche geschehen, er hat sogar seinen Pinsel bei dieser Gelegenheit verewigt. Es mußte daher Wunder nehmen, daß, als er die Arme nach einer Geliebten zum Paradies erhob, sich ihm in der durch seine Komposition erzeugten Begeisterung nicht sofort hundert weibliche Arme entgegenstreckten, zumal der Poet in dieser Region über eine Anzahl von Händen zu disponiren schien, die sich zeitweise sehr bemerkbar machten. Daß sich der Dichter übrigens hinter den Namen Fröhlich und Weien versteckt hat, war der beste Witz, den er machen konnte. Das Haus war gefüllt, es war also noch einmal gelungen! Als neuen Stoff zu einer Totalposse empfehlen wir: Das angeführte Publikum.

[Schiedsmänner.] Vor nicht langer Zeit haben wir in der Ostdeutschen Zeitung gelesen, wie nötig und zweckmäßig es wäre, wenn sämtliche Schiedsämter hier mit einem Bleichfeld versehen würden, auf welchem das Revier und wenn möglich die dazu gehörenden Straßen vermerkt sind. Wir können nicht umhin, diesen Vorschlag hier nochmals aufs Angelegentlichste zu empfehlen, weil in neuester Zeit wiederum Fälle vorgekommen, in welchen das Publikum durch Absicht von nicht kompetenten Schiedsmännern benachteiligt worden ist. Ein anderer zeitgemäßer Vorschlag wäre der, dem Beispiele größerer Städte folgend, von Zeit zu Zeit eine Zusammenkunft sämtlicher Schiedsmänner hier zu veranstalten, wodurch ein Austausch von Ansichten über vorgekommene Fälle ermöglicht würde, der gewiß zur Hebung dieses Instituts beitragen könnte.

[Militärisches.] Die vor sechs Wochen zum 6ten Regiment eingezogenen 18 Jänner aus der Provinz werden heute wieder entlassen. — Am 1. d. Mts. werden von sämtlichen hier garnisonirenden Regimentern die Reservisten in ihre Heimath entlassen. — Morgen rückt das Füsilier-Bataillon vom 6ten Regiment hier aus, um seinen früheren Garnisonsort, Samter, wieder einzunehmen. Von demselben Bataillon soll ein Kommando nach Kosten gehen.

[Gefährlicher Spielort.] Neben den Dachsternern ihrer kleinen Wohnung am Alten Markte spielten gestern Mittag zwei Knaben auf einer kleinen Dachplatte. Anfangs saßen sie ruhig und schienen mit einander zu sprechen, dann aber sprangen sie auf und stiegen an sich zu balgen, wobei sie zum Schrecken der unten stehenden Zuschauer, auf deren warnende Rufe sie gar nicht achteten, bis dicht an den Dachrand stolperten. Der Schrecken der Zuschauer wurde aber zum Entsetzen, als einer von den Knaben in Folge des Ringens stürzte. Jetzt glaubte Jeder, der Kleine würde herunterfallen; er hatte sich jedoch an seinem Gegner gehalten, und die beiden Jungen, die nur ihre Kräfte erproben wollten, setzten sich wieder ruhig nieder, um weiter zu spielen. Als man aber nach den Eltern forschte, waren diese nicht zu Hause und die Wohnung verschlossen.

Aus der Provinz, 25. Aug. Die Nachricht von der Posener Wundergeschichte ist durch Obsthändler u. s. w., die mit der Hauptstadt der Provinz im Geschäftsverkehr stehen, in die untersten Schichten des sonst ruhigen Volkskreises gedrungen. Um aber zu begreifen, wie viel von dem tatsächlichen Vorgange abgewichen wird, um durch lächerliche Entstellungen das ganz natürliche Ereignis als eine durch Gott zugelassene Wundererscheinung festzustellen dazu gehört, daß man unter unserem Volksvolke lebe. Der Aberglaube ist leider noch zu tief gewurzelt und es gehört mehr Zeit als ein Menschenleben dazu ihn auszurotten. Welch ein weites Feld, für die geistliche Wirksamkeit liegt hier noch offen! Wir wollen es abwarten, was in dieser Beziehung geschehen wird. Schon machen sich Einzelne gefasst, die Pilgerfahrt nach der neuen Wunderstelle in Posen anzutreten und wer als Laie davon abrathen würde, läuft Gefahr als Atheist, gebrandmarkt zu werden. Ueber die Posener Wundererscheinung kann Referent den Lesern Ihres geschätzten Blattes etwas Näheres als ganz glaubwürdiger Quelle mittheilen. In früheren Zeiten, als bei uns die geistliche Herrschaft bestand, ging der religiöse, äußerliche Sinn der einzelnen Gläubigen so weit, daß sie in ihren Häusern kleine Altäre einrichteten, auf ihren Häusern Heiligenfiguren aufstellten, oder auch die Umfassungsmauern mit Heiligenbildern bemalen ließen. Diese Andenken finden wir noch sehr häufig in kleinen und großen Städten unserer Provinz. Ja, es kam sogar oft vor, daß das geistliche Gerücht die religiöse Ausstattung eines Hauses als Buße oder Strafe aufgab, um die kirchlichen Processionen zu verberlichen. Auf diese Weise entstand auch ein Heiligenbild an dem bes. Wohnhause. Bei einem kirchlich-religiösen Umzuge an einem Feiertage hatte der dazu verpflichtete Bewohner des gedachten Hauses lesteres nicht zierlich genug mit Bildern u. s. w. ausstaffiert. Als Bußwerk für Unterlassung der frommen Pflicht, und um den Hause bleibend eine religiöse Bieder zu verleihen, welche zugleich die Stelle eines Kreuzes — wie wir das Bildnis des Erlösers an allen lebhaften Uebergangspunkten finden — vertreten sollte, mußte der gen. Wirth des Hauses Markt- und Jesuitenstraßenecke zu Posen die scharfe Ecke dieses Hauses abrunden und auf diese äußerlich so eingerichtete Wand das Bildnis des Erlösers malen lassen. Dem Referenten ist diese Mittheilung von einem sehr glaubwürdigen Manne gemacht worden, der viele Jahre hindurch in Posen gelebt, gegenwärtig gegen 90 Jahre alt ist und sich ganz gut bekennen kann, wie früher an der Ecke des genannten Hauses die Merkmale eines ehemaligen Heiligenbildes erkennbar waren, aber ganz unberücksichtigt blieben, später dann durch Anstrichen des Hauses zerstört wurden. Der Mann, selbst ein bigoter Katholik, wundert sich, wie unsere Zeit noch geneigt sein kann, dem ganz natürlichen Hervortreten jener Merkmale eine höhere Wirkung zuzuschreiben und daß unsere Geistlichkeit das leichtgläubige Volk nicht eines Besseren belehrt.

Gostyn, 24. August. In der vergangenen Nacht zwischen 10 und 12 Uhr hatten wir hier und in der Umgegend heftige Gewitter und einen wolkenbruchartigen Regen. Auf dem Vorwerke Michalowo, dem Rittergutsbesitzer Grafen v. Zoltowski auf Odorowo gebürtig, hat der Blitz zwei Wohnhäuser und eine Scheune entzündet, welche trotz des starken Regens im Raub der Flamme wurden. Auch von anderer Seite, deren Ortschaften uns bis jetzt jedoch noch nicht bekannt geworden, sind zu gleicher Zeit sehr große Feuerfäden bemerkt worden, unzweifelhaft auch von der Wirkung des Blitzes herrührend. Hier zeigt sich nun wieder zu evident, wie wichtig die Einrichtung der Mobiliarversicherung ist, von der leider der größte Theil der Landbewohner unserer Provinz noch keinen Gebrauch macht. — In unserer Garnison ist nun wieder ein Wechsel eingetreten. Nachdem die Eskadron des schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 5 nach ihrer früheren Garnison Beuthen zurückgeführt war, erhielt auch die Infanterie-Kompagnie des Niederschlesischen Regiments Nr. 46 Ordre, nach einem vorangegangenen Manöver in der Gegend bei Schrimm, nach Posen wieder zurückzugeben. Es hat unsere Stadt gegenwärtig eine Eskadron Kürassiere in Winterquartier angewiesen erhalten.

Sławice, 24. August. [Schöne Aussicht.] Die halbe Woche hindurch, von Sonntag bis heute, sah es in unserer Stadt recht öde aus. Um so größer war das Leben im Schützenhause und in seiner Nähe. In diesen Tagen wurde das Schützenfest hier nämlich abgehalten, das schon viele Wochen vor seinem Eintritt die Bewohner in freudige Bewegung versetzte. Nach dem Ausmarsch vereinigte ein Frühstück die Schützenbrüder mit den geladenen Ehrengästen, bei dem die herrliche Stimmung herrschte. Den Sieg um die Krone errang Müllermeister Ernst Schöbte und den um den Marktschallstab Seifenfabrikmeister Hermann Koberne. — Bei dem hier abgehaltenen Provinzialturnfeste erlitt ein 3jähriges Kind einen Armbruch, daßelbe noch jetzt am Schmerzenslager fesselt. Die Klagen gegen den Turner, der vom Gerichte gefangen und auf das Kind gefallen war, sind völlig unbegründet. Es ist vielmehr ein unvergeßlicher Reichtum solcher Eltern, die ihre Kinder im jarten Alter an dergleichen Vergnügungen Theil nehmen oder in ungenügender Aufsicht lassen.

Wollstein, 24. August. [Aufgefundene Kindesleiche; Abtath in Pöbel; Präparanden.] In diesen Tagen wurde in dem Brunnen auf dem Gehöfte des Schulzen Sch. in Goile bei Rostkowo die Leiche eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts, gefunden. Die sofort angestellten polizeilichen Nachhaken in Diensten stehende Wago ist, welche bei ihrer polizeilichen Vernehmung eingestand, von der Geburt eines Kindes, welches todt zur Welt kam, überallt worden zu sein, das sie kurz darauf aus Schamgefühl nach Goile getragen und in den auf dem Gehöfte ihres Bruders, des Schulzen Sch., befindlichen Brunnen geworfen habe. In wie weit diese Angaben der Wahrheit gemäß sind, wird die gestern in Goile vorgenommene gerichtliche Section der Leiche ergeben haben. — Der am heutigen Bartholomäusfeste in der katholischen Kirche zu Siebel stattgefundene Abtath war um so zahlreicher besucht, als diesmal sich auch viele deutsche Katholiken eingefunden, weil schon früher bekannt war, daß auch deutsch gepredigt werden wird. Die deutsche Predigt hielt der Propst Michael aus Wartenberg in Schlessen und die polnische der Propst aus Odra. — Aus der unter Leitung des hiesigen Predigers und Rectors der evangelischen Pöbelschule, Herrn Braun, stehenden Schullehrer-Präparanden-Anstalt haben bei der Ende vorigen Monats im Schullehrer-Seminar zu Bromberg stattgefundenen Prüfung 4 Könlige Aufnahme ins Seminar gefunden.

Schubin, 24. August. Der Kaufmann Alexander Djesewski hier selbst hat am 22. d. Mts. seine Zahlungen eingestellt und die erforderliche Anzeige unter Verfüzung der Geschäftsbücher dem hiesigen Kreisgerichte eingereicht. Der Konkurs über sein Vermögen ist sofort eröffnet und es hat noch an demselben Tage die Sequestration des Geschäftslokals stattgefunden. Die Passiva belaufen sich auf circa 5000 Thlr., die Activa auf etwa 3000 Thlr. Von den in den letzteren inbegriffenen ausstehenden Forderungen dürfte voraussichtlich eine Menge ausfallen. (Bromb. Z.)

Der Hochverrathsprozess gegen die Polen.

27. Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 24. August 1864.
(Schluß.)

Verhör des Angeklagten v. Niegolewski.

Präsident: Die Anklage sagt ferner, daß sie die Abtheilung des Taczanowski begleitet und an den Gefechten bei Bejers, Kolo und Ignacewo Theil genommen haben.

Angeklagter: Ich traf am 26. April im Taczanowski'schen Lager ein, und habe denselben begleitet, mich bei seiner Abtheilung aufzunehmen. Er rief mich davon ab; ich aber erklärte ihm, daß ich am Kampfe Theil nehmen wolle und es mir daher sehr angenehm sein werde, unter seinem Befehle kämpfen zu können. Ich sagte ihm, daß ich als einfacher Kämpfer käme und daß ich nur nicht zum Felddienst verwendet werden möchte. Taczanowski hat mir das gestattet. Sonstige nähere Angaben weiß ich nicht zu machen.

Präsident: Sind Sie allein gegangen?

Angeklagter: Ganz allein; ich habe gar nichts bei mir geführt.

Präsident: Auf preussischem Gebiet haben Sie keine Waffen geführt?

Angeklagter: Gar keine. Ich habe im Taczanowski'schen Korps keine besondere Stellung beansprucht, weil ich von der Kriegsführung nichts verstehe.

Präsident: Es ist in der Anklage mehrmals erwähnt worden, daß die Uebergetretenen den Fahneid hätten leisten müssen.

Angeklagter: Während der Zeit, wo ich dort war, ist niemals die Rede davon gewesen. Taczanowski ist ein einfacher Mann, der keine großen Förmlichkeiten liebt und deshalb auch keinen Fahneid abnahm. So viel mir bekannt, hat Taczanowski in Bejers sogar sämtliche früheren Beamten in ihren Aemtern belassen und ihnen nur gesagt, daß sie nunmehr der National-Regierung gehorchen müßten.

Präsident: Es ist ferner in der Anklage davon die Rede, daß Kriegsgerichte abgehalten und Urtheile derselben vollstreckt seien.

Angeklagter: Ehe ich darauf antworte, möchte ich noch hervorheben, daß man in der Denunciation gegen mich so weit gegangen ist, daß man behauptet hat, ich wäre gar nicht verwundet worden, hätte mir die Wunde vielmehr ärztlich beibringen lassen.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Davon steht nichts in den Akten.

Rechtsanwalt Elen: Ich habe diese Thatsache eben aus den Akten gesehen. Ein gewisser Polowski soll zu Herrn v. Bärensprung gesagt haben, Herr v. Niegolewski wäre gar nicht frant und es ist darauf eine Unterfuchung angeordnet worden.

Ober-Staatsanwalt: Wenn eine solche Denunciation einging, so mußte eine Unterfuchung angeordnet werden. Uebrigens habe ich, seit ich Herrn v. Niegolewski gesehen habe, gar nicht daran gezweifelt, daß er verwundet ist.

Angeklagter: Man ist noch weiter gegangen, indem man gesagt hat, ich wäre auf der Flucht verwundet. Herr v. Bärensprung hat dies gesagt, aber die ärztlichen Atteste beweisen, daß ich nicht von hinten verwundet worden bin.

Rechtsanwalt v. Lisiecki: Ich muß bemerken, daß das Individuum, welches sich mit diesen Denunciationen befaßt hat, mich noch jetzt fortwährend mit Denunciationen belästigt.

Präsident: So?

Angeklagter: Was nun die frühere Frage des Herrn Präsidenten betrifft, so erwidere ich darauf, daß während meiner Anwesenheit im Lager nicht ein einziges Kriegsgericht abgehalten worden ist. Es hat sich dies auch durch die angestellten Untersuchungen als richtig ergeben. Bei der Exekution in Bagorowo war ich noch nicht im Lager anwesend. Das ist eben das Unglück des Herrn v. Bärensprung. Man hat uns nicht nur eingekerkert, sondern dieselben Beamten haben uns auch an unserer Ehre gekränkt, und diese steht höher als das Leben.

Rechtsanwalt Elen: Dem Grafen Dzialynski wird der Vorwurf gemacht, daß er durch seine Flucht ein Schuldgeheimnis dokumentirt habe. Herr v. Niegolewski ist nicht geflohen; er war im russischen Lande, als der Kaiser die Amnestie vom 31. März v. J. erließ. Diese Amnestie konnte er auch für sich in Anspruch nehmen, sie würde ihn vollständig geschützt haben. Dennoch kehrte er nach Preußen zurück und diese Thatsache wird ergeben, daß er es wenigstens nicht für möglich gehalten hat, daß man ihn hier unter die Anklage des Hochverraths stellen würde.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Wenn bewiesen wird, daß das Unternehmen gegen Preußen gerichtet war, so würde diese Amnestie den Angeklagten nicht schützen. Außerdem haben die Polen ja auch einstimmig gegen die Annahme der Amnestie protestirt.

Angeklagter: Herr Präsident! Jeder Mensch, der irgend wie für das Ideale empfänglich ist, besitzt auch die Fähigkeit, für eine von ihm erfaßte Idee zu kämpfen und zu sterben, und dieser Kampf ist gleichsam mit aller Gewalt hervorgerufen. Man hat nun das Letzte, was den unglücklichen Unterthanen des Kaisers von Rußland übrig geblieben ist: die Ehre, zerstören wollen. Die unter preussischer Herrschaft lebenden Polen würden nicht bloß ihren Randelanten Hilfe gebracht haben, sie würden ebenso der deutschen Nation zu Hülfen gekommen sein, wenn sie so an ihrer Ehre gekränkt worden wäre. Und diese Idee war es, welche uns über die Grenze gehen ließ, und nicht eine hochverräterische Absicht gegen Preußen. Ich für meinen Theil schätze mich glücklich, daß ich an diesem Kampfe theilgenommen habe, weil derselbe das zu Stande gebracht hat, was in Preußen auf gefählichem Wege geschehen ist, nämlich die Lösung der Bauernfrage. Die Akten werden beweisen, wie bereitwillig die Polen dieser Regulierung entgegengekommen sind. Die Unterthanen im Königreich Polen und Galizien haben fortwährend gebeten — ich möchte sagen gebettelt — bei der Regierung, daß man den Bauern die Freiheit schenken möge, und doch ist es nicht geschehen. Erst der jetzige Aufstand hat es dahin gebracht, nachdem die Nationalregierung die Bauern-Emancipation ausgesprochen hat, daß die Regierung sie jetzt durchgeföhrt. Das ist ein ungeheures Resultat, welches wir erreicht haben.

Präsident: Sie sollen auch Waffen angekauft haben.

Angeklagter: Das habe ich sofort eingeräumt, doch begreife ich nicht, wie daraus eine Beschuldigung des Hochverraths gemacht werden kann.

Präsident: Der Ankauf von Waffen, als solcher, ist nicht verboten, aber man macht Ihnen den Vorwurf, daß sie den Aufstand dadurch unterstützt hätten.

Angeklagter: Ich habe die Ankäufe gemacht, weil ich eben annahm, daß die Waffen zur Unterstützung der Polen in dem Kampfe gegen Rußland verwendet werden sollten.

Präsident: Zum Schluß wird noch auf Ihren lebhaften Verkehr mit dem Fürsten Radziwill und den Grafen Racynski hingewiesen.

Angeklagter: Die Thätigkeit des Fürsten Radziwill ist eine so große nicht gewesen. Denn wäre dies der Fall, so würde die Anklage nicht Briefe von Verlobten haben vorbringen brauchen. Aus dem Umgange mit dem Fürsten Radziwill kann man auf eine politische Thätigkeit nicht schließen, sogar nicht einmal auf politische Gespräche, denn der Fürst Radziwill ist ein lebenslustiger junger Mann. Graf Racynski war einer der edelsten Männer, die ich je kennen gelernt habe; es war ein hochgebildeter geistreicher Mann, ein Ideal des Edlen. Aus meinem Umgange mit ihm kann nicht auf einen hochverräterischen Plan geschlossen werden. — Hier wird mit der Vernehmung abgebrochen und die Sitzung geschlossen.

28. Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 25. August 1864.

Präsident Bückmann eröffnet die Sitzung nach 9 Uhr und erklärt, daß er mit der Vernehmung der Schreibverständigen über die Schriftstücke beginnen werde, welche vom Angeklagten v. Niegolewski herrühren sollen.

Rechtsanwalt Elen: Es hat die Anklage in ihrem allgemeinen Theile besonders Gewicht auf die Aussage der Zebränge Meer und Zimmermann gelegt, welche sich im Lager der Aufständischen aufgehalten und dort Unterfuchungen gehört hätten, welche nach ihrer Auffassung keinen Zweifel darüber ließen, daß das Unternehmen gegen Preußen gerichtet gewesen sei. Bei der Unterfuchung gegen Herrn v. Niegolewski hies die Anklage für notwendig erachtet, über seine Thätigkeit im Lager Vernehmungen zu erheben, und es sind verschiedene Punkte vernommen worden, welche über diese Thätigkeit ein sehr günstiges Licht gegeben haben. Im Interesse des Angeklagten wie der Gesamtheit der Vertheidigung beantrage ich die Vorladung des Gymnasialisten Zaleski und des Schneiderlehrlings Wiljalski und die Verlesung eines Schriftstückes. Es ist die Behauptung aufgestellt worden, daß auch noch während der Unterfuchung die Posener Polizei ihre Thätigkeit nicht eingestellt habe. Darüber ist ein Artikel in der „Posener Zeitung“ Nr. 209 vom 8. September v. J. erschienen. Dieser Artikel sucht nach dieser Richtung hin die Auffassung des Unternehmens im Publikum zu bilden. Der Angeklagte hat schon früher die

Behauptung aufgestellt, daß der Artikel dem Blatte übergeben sei aus dem Posener Polizei-Präsidium, und daß der Verfasser desselben der Translateur Post sei. Es ist nun allerdings für den Angeklagten von Interesse, nachzuweisen, daß auch im September v. J. die Insinuationen nach einer bestimmten Richtung hin nicht aufgehört haben.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Gegen die Vorladung der Zeugen will ich nicht protestiren, wohl aber gegen die Verlesung des Zeitungsartikels, weil ich nicht zugeben kann, daß die Zeitung ein offizielles Organ der Posener Polizei ist.

Angeklagter v. Niegolewski: Ich habe nur behauptet, daß der Artikel aus dem Bureau der Posener Polizei entnommen ist. Es ist für den Gerichtshof von großer Wichtigkeit, Einsicht in den geschichtlichen Verlauf zu nehmen.

Rechtsanwalt Elen: Die Verlesung des Blattes zur Posener Polizei lasse ich dahingestellt; wenn aber der Artikel Unrichtigkeiten enthielte, so würde die Polizei dieselben wohl berichtigt haben.

Rechtsanwalt Lent: Ich unterstütze den Antrag meines Kollegen Elen, indem er eine notwendige Konsequenz des früheren Beschlusses des Gerichtshofes ist. Die Motive dieses Beschlusses beruhen darauf, daß der Gerichtshof aus diesen Schriftstücken die Meinung irgend Jemandes, der zu denselben in Verbindung steht, kennen lernen will. Es erfordert die Gerechtigkeit, daß dieser Artikel verlesen werde.

Rechtsanwalt Elen: Ich habe die feste Ueberzeugung, daß die sämtlichen gegen den Angeklagten aufgestellten Beweise vollständig in Nichts verschwinden würden, wenn der Angeklagte nicht eben der Herr v. Niegolewski wäre. Diese Auffassung der Vertheidigung ist keine unrichtige; sie wird getheilt in der Auffassung der Staatsbehörde, denn der Schwerpunkt der ganzen Specialanklage gegen den Herrn v. Niegolewski unterliegt dieselbe nach dieser Richtung hin durch eine Reihe von Aufstellungen in der Generalanklage. Man findet daselbst die erheblichsten Momente gegen ihn in seiner Thätigkeit von dem Jahre 1863. In dieser Beziehung ist die Anklage bei keinem der anderen Angeklagten mit der Entschiedenheit aufgetreten, wie gegen Herrn v. Niegolewski, und es ist sein Verhalten im Großherzogthum, seine Thätigkeit in der Kammer mit solcher Strenge kritisiert, wie dies bei den anderen Angeklagten nicht geschehen ist. Die Anklage behauptet, daß der Angeklagte mit Verdrängungen hervortrete. Ich stelle die Behauptung wieder auf, daß ich der Anklage nicht zugeben kann, von Verdrängungen zu sprechen, weil alle die Beschuldigungen, alle Angriffe des Angeklagten in der Kammer gegen bestimmte Personen gemacht worden sind, mögen diese Personen so hoch stehen, als sie wollen. Ich kann es nicht zugeben, daß man diese Beschuldigungen als Verdrängungen bezeichnen, wenn ich als Vertheidiger des Herrn v. Niegolewski mich zu dem Beweise erhebe, daß diese Behauptungen keine Verdrängungen sind, sondern daß sie Wort für Wort, Satz für Satz nur die reine objektive Wahrheit darstellen. Einem solchen Beweis-antrage kann die Anklage nur die Alternative entgegenstellen, entweder den Beweis zuzulassen, oder die Anklage ist nicht berechtigt, von Verdrängungen zu sprechen. Diese Auffassung ist für Herrn v. Niegolewski von der allergrößten Bedeutung, denn es wird sich nicht verkennen lassen, daß auf diese angeblichen Anteriora Rücksicht genommen worden ist. Deshalb hat Herr v. Niegolewski und sein Vertheidiger das größte Interesse, solche Auffassung bei den Mitgliedern des Gerichtshofes nicht aufkommen zu lassen und ihnen überall entgegenzutreten. Ich beantrage deshalb nochmals die Erhebung des früher eingereichten Beweises.

Ober-Staatsanwalt: Ich widerspreche diesem Antrage und be-rufe mich auf den früheren Beschluß des Gerichtshofes.

Präsident: Der Gerichtshof wird den Antrag nochmals in Erwägung ziehen.

Es beginnt nunmehr die Vernehmung der Schreibverständigen. Rechts-anwalt Elen protestirt dagegen, daß der Zeuge Kanzleirath Mäge seinem abzugebenden Gutachten schriftliche Notizen zu Grunde lege.

Rechtsanwalt Lent unterstützt diesen Antrag, indem er es für gesetzlich unzulässig bezeichnet, daß der Sachverständige schriftliche Notizen oder sein früher abgegebenes Gutachten zu Grunde lege.

Der Ober-Staatsanwalt wie sein Vertreter erachten es für vollständig zulässig, daß der Sachverständige die zu prüfenden Schriftstücke vorher ansehe und sich über seine Beobachtung Notizen mache.

Rechtsanwalt Brachvogel stellt den Antrag, daß den Sachverständigen nicht gestattet werden möge, ihre früheren Gutachten einzusehen.

Der Gerichtshof zieht sich zur Verathung zurück.

Präsident: Ich will zunächst bemerken, daß, nachdem die Sachverständigen Mäge und Eckert vorgeladen waren, beide eine schriftliche Eingabe machten, worin sie sagten, daß bei der Größe des Materials es nöthig sei, sich zu informieren und deshalb hätten, ihnen zu gestatten, die Schriftstücke vor dem Termine einzusehen. Es ist ihnen dieses durch eine Verfügung des Gerichtshofes gestattet worden, zugleich ist aber auch dem von der Vertheidigung vorgeschlagenen Sachverständigen Konkel dieselbe Vergünstigung gestattet worden. Der Gerichtshof hat deshalb beschlossen: Es ist gesetzlich nicht unzulässig, daß die Schreibverständigen vor dem Termine die Schriftstücke einsehen, und ebensowenig ist es als unzulässig anzusehen, daß der Schreibverständige sich Notizen macht und diese benutze. Dadurch wird sein freies Urtheil in keiner Weise beeinträchtigt; wir werden also mit der Vernehmung der Sachverständigen in dieser Weise verfahren.

Es werden nunmehr die Schreibverständigen Mäge, Eckert und See-gel vernommen, welche sich dahin aussprechen, daß der gestern mehrfach erwähnte Viduationsvermerk aller Wahrscheinlichkeit nach von der Hand des Angeklagten v. Niegolewski herrühre.

Rechtsanwalt Elen formulirt hierauf verschiedene Anträge, von denen der eine besonders den Zweck hat, die Unzuverlässigkeit des comparato literarum nachzuweisen. Die hierauf erfolgende Pause und Verathung über die verschiedenen Anträge dauert von 12 bis gegen 2¹/₂ Uhr. Nach Wieder-aufnahme der Sitzung publicirt der Präsident die Beschlüsse des Gerichtshofes, die dahin gehen: daß verschiedene Anträge der Vertheidigung als un-erheblich resp. weil schon erledigt, abgelehnt werden, daß die von der Ver-theidigung vorgeschlagenen Schreibverständigen Konkel und Dakowski über den Viduationsvermerk des Angeklagten v. Niegolewski und über das aufge-fundene Konzept vernommen werden sollen, daß die Sachverständigen Pro-fessor Chulski und Lehrer Sosnowski über den Inhalt der Dzialynskischen Bittel vernommen werden sollen, daß die Verweisung über die Stellung des Angeklagten im Taczanowski'schen Lager für unerheblich zu erachten, weil der Angeklagte seine Anwesenheit zugegeben habe; der wiederholte Antrag in Betreff der Thätigkeit der Posener Polizei in der Majewskischen Unter-fuchung durch die früheren Beschlüsse für erledigt zu erachten, die Beweis-aufnahme über die in der Anklage erwähnte Ostentation, mit welcher der Angeklagte in der Kammer seine Interventionen vorgebracht, abzu-lehnen, daß die Anklage keinen Beweis beantrage, es also auch eines Ge-genbeweises nicht bedürfe, daß der Gegenbeweis gegen das von den Schreib-verständigen in der Unterfuchung gegen v. Konfinski abgegebene Gutachten abzulehnen, daß hierdurch das Gutachten derselben nicht als unzuverlässig darzustellen könne. Dagegen sollen der Gymnasialist Zaleski und Schneiderlehrling Wiljalski vorgeladen und der vom Herrn Elen be-zeichnete Artikel der Posener Zeitung vorgelesen werden. Gleichzeitig wird die vom Angeklagten beantragte Vergleichung seiner Handschrift mit der eines Andern abgelehnt, weil durch die behauptete Aehnlichkeit der Hand-schriften nichts erwiesen werden könne. Es wird hierauf der Artikel der Posener Zeitung in beiden Sprachen vorgelesen und knüpfen sich daran noch einige Bemerkungen des Angeklagten und der Vertheidiger, wobei der Rechts-anwalt Brachvogel hervorhebt, daß dieser Artikel mit einem amtlichen Be-richte des Herrn v. Bärensprung nicht sowohl dem Sinne als auch der Fas-sung nach ziemlich genau übereinstimme. Nachdem die beiden Schreib-verständigen Sengel und Gottschalk über einige Dzialynskische Bittel ver-nommen worden, schließt der Präsident die Sitzung um 3¹/₂ Uhr, indem er bemerkt, daß er zwar in dieser Woche fünf Sitzungen verbeigehen habe, daß verschiedene Umstände jedoch ihn verhinderten, morgen eine Sitzung zu hal-ten. Nächste Sitzung Montag 9 Uhr.

Rede des Professors Dr. Gneiss.

(Schluß.)

3) Die dritte Gruppe des Polizeimaterials bilden die Erlasse des Centralkomite's in Warschau. Diese leitende Be-hörde des Aufstandes in Rußland hat von Monat zu Monat auswechseln-den, zum Theil noch heute unbekannten Personen bestanden. Sie ist auch zeitweilig unterbrochen worden durch eine Titulatur. Sie hat den Aufstand gegen Rußland mit sehr wechselnden Mitteln und Maßregeln geführt. Wenn die Mitglieder des Warschauer Komite's vor diesem hohen Gerichtshofes stän-den und es wollte der öffentliche Ankläger den Versuch machen, sie solida-

risch verantwortlich zu machen für Alles, was von dieser geheimen Behörde aus den dunklen Winkeln Warschaus emanirt ist, so würden sie im Na-men der Menschlichkeit und Gerechtigkeit gegen ein solches Unternehmen protestiren! Es ist Niemand für die Unternehmungen eines solchen Bundes solidarisch verantwortlich, bis man ihm seine Theil-nahme bestimmter nachweist. Im verstärkten Maße gilt dies von denen, welche zeitweise in Unterordnung unter die Leitung dieser dunklen Behörde zu einem bestimmten Zweck getreten sind. Hier kommen wir aller-dings auf einen in Preußen strafbaren Thatbestand: die Theilnahme an einer geheimen Verbindung, in welcher „unbekannten Oberen Gehorham verpro-ben wird.“ So weit dies erweisbar, ist das Vergehen des §. 98 des Str.-Ges. Buches begangen, welches nicht vor diesen hohen Gerichtshof gehört. Aber Jemanden, der diese Unterordnung zu einem bestimmten, erklärten Zwecke verspricht, verantwortlich zu machen für alle anderen geheimen oder öffentlichen Pläne dieses revolu-tionären Obern, das widerspräche den ersten Grundsätzen alles Strafrechts. Ich gestehe zu, soweit es von meiner Ansicht ab-hängt, würde ich ohne Umstände einräumen, daß eine Unterordnung des Unternehmens gegen Rußland unter die Centralleitung in Warschau statge-funden haben muß. Das bedingte sich durch den Zweck einer Kooperation gegen eine große Militärmacht. Ich bitte aber auch, zu erwägen, daß diese Unterordnung immer eine rein freiwillige war; daß sie nichts war, als ein Incidenzpunkt des Unternehmens gegen Rußland. Ich glaube daher, es ist ziemlich gleichgültig, welche Titulatur die Agenten dieser revolutionären Centralstelle erhalten haben, oder in welchen Formen sie korrespondirt haben mit den Unternehmern in Polen. Ich glaube, daß aus alle diesem nichts weiter als ein Vergehen polizeilichen Charakters gegen §. 98 des St. G. B. folgt.

Demnach gehören in diese Rubrik des Polizeimaterials die Schriftstücke 1, Nr. 21, 22, 23—26, 28—32, 34, sodann Abtheilung II, Nr. 11, (12), 45, 46, namentlich die verschiedenen, mit dem Posener Unternehmen in seiner Verbindung stehenden Artikel, Proklamationen, Erlasse, Circulars der geheimen Regierung.

Es gehört dahin aber auch die ganze Masse der Lemberger Papiere, I. 22a.—h. (I. 34.), die sich auf die Ereignisse in Galizien beziehen, und die nicht die geringste Beziehung auf diese Sache anders haben, als daß sie von den österreichischen Behörden, unter Couvert den preussischen Behörden zugeführt worden sind, und daß darin verschiedene Drucksachen und Abschriften zusammengelegt haben.

4) Die vierte Gruppe des Polizeimaterials endlich ist die An-fernung an die Emigration. Dem hohen Gerichtshofe ist bekannt, daß jede Emigration durch ihre Lage zu revolutionären Unternehmungen leichter gedrängt wird, als die einheimische Bevölkerung, welche an ihrem Herde bleibt. Es ist dem Gerichtshofe bekannt, daß die Emigration in jedem Lande specifisch incitirt wird von politischen und socialen Parteikämpfen, von denen sie umgeben ist. In Frankreich ist sie socialistisch infiltrirt und von einer Passion zu Konspirationen. Die Beeinflussung ist eine andere in England, eine andere in der Schweiz, eine andere, wenn sie in Verbindung mit der italienischen oder ungarischen Sache steht. Wir stehen aber ohne Beweis, daß jede Emigration und die Presse jeder Emigration voll ist von Projekten und von Projektmachern. In Bezug auf die vorgelegten Beweisstücke, die in diese Rubrik gehören, Ab-theilung I. Nr. 11, 16, 17, 19, 20, 23, 29, II. Nr. 10, 39 etc., ist es zu be-merken, daß sie nichts Schlimmeres enthalten; denn nach früheren Zah-ren zu urtheilen, kann ich versichern, daß viel Gewaltthätigeres projectirt ist. Eine Verbindung der Emigration beruht aber nur auf dem schwachen Faden unter dem Namen Guttry. Eine Verbindung zwischen ihm und der Emi-gration, und ein Verkehr zwischen Guttry und Dzialynski zum Zweck des Unternehmens gegen Rußland können unmöglich das Band bilden, um ir-gend welche Pläne der Emigration als Stoff des Beweisverfahrens in dieser Unterfuchung zu sammeln.

Das ist nach unserer Auffassung die rechtliche Ordnung der bisherigen Beweise, die uns bestimmt hat, kein weiteres Material des Entschuldigungsbeweises zu bringen.

Wir werden jedoch diesen Beweis aufnehmen müssen, wenn die Ober-Staatsanwaltschaft uns durch Uebrigung dieses Materials dazu nöthigen sollte.

Ich habe mich bei dieser Gruppirung lediglich darauf beschränkt, das bisher fast unabherrschbare Material unter einige rechtliche Gesichtspunkte zu bringen, ohne welche eine Leitung des Beweisverfahrens kaum möglich sein wird.

Ich habe nicht gesprochen über die Glaubwürdigkeit der Stücke, wann und wo sie gefunden sind, und ob aus einem gefundenen der Mehrzahl nach einzigen Exemplar folgt, daß auch nur ein einziger Angeklagter Kenntniß von einem solchen Material gehabt hat, wie es von den Polizei-behörden dreier Großstaaten in Jahresfrist aus den verschiedenen Ländern- und Breitengraden Europas zusammengebracht ist. Die Frage, ob solche Doku-mente Glaubwürdigkeit haben, müßte in den allermeisten Fällen entschieden verneint werden. Die Mehrzahl dieser Druck- und Schriftstücke hat gar kei-nen Charakter der Beglaubigung, keine Beziehung auf die Provinz Polen; sie beziehen sich oft nicht einmal auf bestimmte Personen. Die Hauptfrage, von wem und für wen sie gedruckt sind, ist meistens geradezu unbeweisbar. Und was die Schriftstücke betrifft, so beruht die Beweisführung regelmäßig auf der schwächsten Garantie — der Handschrift-Vergleichung!

Dies ist das ganze den Angeklagten gemeinsame zuge-dachte Beweismaterial. Dies Material ist verarbeitet und verworthe-t in dem allgemeinen Theil der Anklage, in welchem es zusammengefaßt und kunstvoll ineinander verflochten vor uns liegt. Wenn es sich darum handelte, in der Weise einer wissenschaftlichen Geschichtsunterfuchung eine dunkle Si-tuation durch Kombination und Interpellation zu klären, wenn es sich etwa um ein wissenschaftliches Werk handelte, so würde ich nicht anstehen, den Scharfsinn der Hypothese und Kombination gern anzuerkennen; ich bin aber der Ueberzeugung, daß diese ganze Art der Kombination im Krimi-nalproceß unzulässig ist. Es ist nicht statthaft, die unaussägbaren Läden einer rechtlichen Beweisführung von strafbaren Handlungen zu ergänzen durch eine sinnreiche, aber rein willkürliche Einschübung von Polizeimaterial aus ver-schiedenen Himmelsgegenenden. Das ist die ganze Komposition der Anklage. An dieser Stelle giebt es keinen „Allgemeinen Theil“, sondern nur vorweg-einen den 130 Angeklagten gemeinsamen Beweis des objektiven Thatbestan-des, der namentlich durch die Zeugen zu führen ist, welche uns sagen sollen, welches Unternehmen, welche Handlungen die Angeklagten began-gen haben.

Wenn der Herr Ober-Staatsanwalt uns angedeutet hat, daß dieser Be-weis nun bei den Specialanfragen geführt werden soll, so muß ich schon for-mell zu großen Schwierigkeiten führen, den Beweis in so viel Portionen zu zerlegen. Alle diese Angeklagten verbindet eine Anklage, sie Alle sind ein es Verbrechen beschuldigt, welches sich nicht in 130 Portionen theilen läßt. Ich weiß wohl, warum das geschieht; denn es ist das bedingt durch das ganze System der Tendenz-Anklage — die in Ermangelung strafbarer Handlungen nur auf eine strafbare Intention basiert ist. Um das zu ermög-lichen, muß man eben alles Objektive aus dem gemeinsamen Thatbestand herausbringen.

Ich erlaube mir einen Vergleich, den mir der hohe Gerichtshof zu gut halten wird, weil ich viel länger gewohnt bin, auf dem Richterfeld als auf der Bank der Vertheidiger zu sitzen. Der erste Versuch, in einer schriftlichen Re-lation nach unserer soliden alten Weise den objektiven Thatbestand dieser An-klage darzustellen, wäre eine sichere Probe, bei der von zehn Richtern zehn sich überzeugen würden, daß gar kein objektiver Thatbestand für den Staats-gerichtshof da ist. — Die Methode, das Objektive voranzustellen, die wir nach alter Gewohnheit hatten, diese Methode entsprang überhaupt nicht aus den verrotteten pedantischen Formen der Inquisition, sondern sie entsprang aus dem Geist, in dem unsere preussischen Richter in der Regel zu wirken gewohnt waren.

Bei dieser neuen Methode einer Tendenzbeweisung wird man uns viel-leicht sagen: Wir könnten ja den Erfolg abwarten! Ich muß indeß bemer-ken, daß schon vorweg für die Vertheidigung eine schlimme Lage entsteht, weil sie völlig in Unwissenheit bleibt, allen Eventualitäten gegenüber.

Wenn man erst in einem allgemeinen Theile allgemeine Tendenzen feststellt, und dann in 130 besonderen Theilen einzelne mögliche Handlun-gen darunter subsumirt, so ist die Verbindung dieser beiden Dinge wenigstens zur Annahme von Vorbereitungshandlungen zum Hochver-rath allerdings eine sehr mögliche.

In dieser Beziehung erlaube ich mir noch einige Bemerkungen über den Beweis, soweit unser Interesse im Spiele ist — gegenüber dem allein mög-lichen (Fortsetzung in der Beilage.)

lichen Ziele einer Anlage, die — das Unmögliche — aus einer unzweideutigen gegen Russland unternommenen Aktion durch eine logische Operation einen Hochverrath gegen Preußen machen will.

Der Beweis des Verbrechens der vorbereitenden Handlungen zum Hochverrath würde doch immer an folgenden Umständen eine Grenze haben:

1) Daraus, daß einzelne Angeklagte bei dem fest abgeschlossenen Unternehmen gegen Russland wirklich weitergehende geheime Tendenzen gegen Preußen gehabt haben sollten, wird jenes Unternehmen noch nicht zu einer strafbaren Vorbereitungshandlung für alle übrigen. In dieser Beziehung sind wir genötigt, zu beantragen, daß schon jetzt die beiden Zeugen vernommen werden, welche die Ase der ganzen Anlage bilden, nämlich die Väterlebrlinge Wilhelm Zimmermann und Hermann Meier. Es sind dies die einzigen direkten Beweise, aus denen sich ergeben soll, daß unter gewissen Personen im Tschernomorski'schen Lager von einem später gegen Preußen gerichteten Unternehmen gesprochen worden wäre. Diese beiden Väterlebrlinge sind uns unentbehrlich, um zu wissen, ob einer von den jetzigen Angeklagten etwa bei jenem Gespräch zugegen gewesen ist. So lange die Staatsanwaltschaft überhaupt die Verpflichtung anerkennt, den Beweis einer gegen Preußen gerichteten Absicht zu führen, so lange kann dieses Zeugenverhör nicht mehr verschoben werden.

2) Der zweite Punkt ist der, daß das Gesetz auch zur entferntesten Versuchshandlung immer voraussetzt einen Entschluß zu einem bestimmten Unternehmen, der sich in äußeren Handlungen dokumentiert und nicht durch bloße Tendenz! In dieser Beziehung will ich zur Feststellung des objektiven Thatbestandes nochmals auf das einzige Mittel, die Vernehmung der Zeugen, verweisen. Wir sind nicht zweifelhaft, daß das rein objektive Bild des Vorganges dem hohen Gerichtshof die Ueberzeugung hinterlassen wird, daß ein „Unternehmen“, welches auch nur entfernt gegen einen bestimmten Punkt des preussischen Staates und seines Gebietes gerichtet wäre, nie bestand.

3) Endlich will ich noch erwähnen, daß die Eventualität der vorbereitenden Handlungen zum Hochverrath doch offenbar die Identität des Objekts voraussetzt. Ich verweise in der Anlageakte die scharfe und bestimmte Hervorhebung, daß die drei Staaten Preußen, Oesterreich und Russland staatsrechtlich ganz selbstständige Individuen sind und bleiben, auch wenn ihnen allen gegenüber die polnische Nationalität sich als Einheit fühlte. Die genannten Staaten sind selbstständige Subjekte, — für einen Hochverrath selbstständige Objekte. Es entscheidet bei diesem Punkte, der dem Plädoyer angehört, wie für andere Fragen des Hochverraths eine Analogie der Verbrechen gegen das Menschenleben. Wenn ein Verbrecher den Entschluß faßt, drei Personen successive zu tödten, um sie alle drei zu beerben, und er tödtet (in einem selbstständigen Unternehmen) den A, so ist es ein juristisches

Unthun, diese That zu nennen eine „vorbereitende Handlung zur Tödtung des B und C“.

Ich glaube in aller Bescheidenheit sagen zu können: wenn dieser kleine Rechtsfall den Verfassern des Anlagebeschlusses vor Augen gestanden hätte, so ständen wir Alle wahrscheinlich nicht hier.

Dies sind die Gründe, aus welchen wir an das nobile officium des hochverehrten Herrn Präsidenten appelliren: für das Thatächliche der Anlage die Beweisführung uns nicht länger vorzuenthalten. Wir bitten, mit dem Zeugenverhör darüber so bald wie möglich zu beginnen.

Ich erlaube mir dabei noch an Folgendes zu erinnern: Die größte Gefahr eines Processes, wie wir solchen vor uns haben, ist uns überkommen durch die französische Gesetzgebung, die das objektive Element der Verweisung den Parteidarstellungen unterordnet. Sie legt den ganzen Gang des Beweises in die Hand der Staats-Anwaltschaft und macht dadurch schon der Anlage nach jeden politischen Proceß zum Tendenz-Proceß.

Unsere Gesetzgebung hat ihr sonstiges Vorbild bei diesem Punkte wohlüberlegt abgeändert und verlassen. Dem Präsidenten des Gerichtshofes, d. h. dem richterlichen Gewissen, ist die Ordnung der Beweisführung zurückgegeben. In den wichtigsten Fällen ist sogar dem Kollegium eine Entscheidung beigelegt. Wir sind dadurch in der glücklicheren Lage, jetzt bei einer entscheidenden Wendung des Verfahrens an das richterliche nobile officium uns wenden zu können.

Dem Herrn Ober-Staatsanwalt gegenüber glaube ich noch hinzufügen zu müssen, daß wir mit voller Loyalität und Offenheit die rechtlichen Gesichtspunkte angegeben haben, nach denen wir das Beweismaterial als zur Sache gehörend ansehen, und daß wir bereit sind, alle Gegenbeweise über Nebenpunkte bei Seite zu lassen, soweit wir nicht durch Hereinziehung des Polzeimaterials von Neuem dazu genötigt werden.

Wir hoffen, daß, wenn nur erst eine objektive Richtung der Beweisführung im Gange ist, auch der Tag nicht mehr fern ist, wo juristisch klar vorliegen wird die Unmöglichkeit, den Thatbestand eines Hochverraths gegen Preußen vor der juristischen Intelligenz aufrecht zu erhalten, und — wie ich glaube und hoffe — auch vor keinem deutschen Gerichtshofe.

Erklärung.

Wenn Herr v. Niegolewski (i. dessen Vernehmung) vor dem Staats-Gerichtshofe die Meinung auszusprechen beliebt, daß der Translatenur Post unserer Zeitung aus den Polizei-Bureaus Artikel zur Aufnahme

zugehen lasse, so sehen wir uns veranlaßt, zu erklären, daß Herr Post seit dem Jahre 1861 für unsere Zeitung, abgesehen von einem mit seinem Namen unterzeichneten Inserat nicht eine Zeile geschrieben hat. Die Redaktion der Posener Zeitung.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 25. August. Nach einem Pariser Telegramm befindet sich der Herzog Ernst von Koburg-Gotha seit dem 22. d. in Paris. (Tel. Dep. der Schles. Ztg.)

Angelommene Fremde.

Vom 26. August.

SCHWARZER ADLER. Wirtschaftsinhaber Milner aus Lubin, Agronom Blachowski aus Schöffen, Kaufmann Böhm aus Dresden, Gutsbesitzer v. Sulzowski aus Bogumien, Rentier v. Radolj nebst Familie aus Breslau.

OEHLIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Scheele aus Binne, Frau Rittermeisterin v. Willich nebst Familie aus Miltitz, die Gutsbesitzer Waligorski aus Kostrowo und Crolow aus Culm, Probst Niewietek aus Lody.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Becker und Werkmeister aus Berlin, Haas aus Mainz, Vossert aus Lubwitsburg, Maulsch aus Dresden, Malachowski aus Strzelno und Ebraim aus Stargard, Postkassen-Kontrolleur Lehmann aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzerin v. Napieralowski aus Pechlin, Landwirth Gustorf aus Fiedersborn, Raffiner Wloziewicz aus Kobelnitz, Frau Dubote aus Galizien.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Partikulier Wismann aus Leyden, die Rittergutsbesitzer v. Dobieski nebst Frau aus Berlin, Korytowski aus Mogowo und v. Brodnicki nebst Frau aus Kiewskowice, die Kaufleute Jungmann aus Bremen, Mendelsohn und v. Julius aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Fränkel, Meierowicz, Koch, Cohn und Hanze aus Berlin, Scherbel aus Liegnitz, Kas aus Leipzig, Steiniger aus Danzig, Cohn und Cronheim aus Hamburg, Lehmann aus Frankfurt a. M. und Goffel aus Nordhausen, Studiosus Belasko aus Glogau, die Rittergutsbesitzer v. Poncet aus Neumysl und Frau v. Senger aus Polajewo.

DREI LILIE. Kaufmann Bach aus Rawicz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Provinzial-Steuerdirektors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Steueramt und zwar im Geschäftslokale des Steueramts zu **Rawicz** am 16. September 1864

Vormittags 8 Uhr

die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle **Dabrowa** zwischen **Rawicz** und **Wojanowo** an den Weisheitsenden, unter Vorbehalt des höheren Aufschlages, vom 1. Oktober 1864 ab, zur Pacht ausstellen.

Nur disponitionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren im Termine zur Sicherung niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns als beim Steueramte zu **Rawicz** während der Dienststunden eingesehen werden.

Lissa, den 25. August 1864.

Königliches Haupt-Steueramt.

Handelsregister.

Die Firma: **Johann Kall**, ist erloschen und in unserem Firmenregister unter Nr. 726. heute gelöscht worden.

Posen, den 23. August 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Depositorio befinden sich folgende vor 56 Jahren deponirte Testamente:

- 1) der **Johanna Eleonore** verewtheten **Preßer** geborenen **Dietrich**, welche zur Zeit der Verichtigung desselben, den 8. August 1807 auf der Wilde bei Posen gewohnt hat;
- 2) des **Michael v. Wolinski** vom 2. März 1807, welcher zur Zeit der Verichtigung desselben in Wien bei **Wogilno**, Kreis **Snawracan**, gewohnt hat;
- 3) des **Rittermeisters** von der 2. Brigade Kavallerie **Franz v. Podgorski**, vom 7. Februar 1807, welcher zur Zeit der Verichtigung desselben in Posen gewohnt hat;
- 4) des **Brigade-Generals Joseph v. Niemcewicz**, vom 26. Januar 1807;
- 5) des verabschiedeten preussischen Reutenants **Carl Gottlob v. Klitzing**, vom 1. März 1807, welcher zur Zeit der Verichtigung desselben in Posen gewohnt hat.

Gemäß §. 218. Titel 12. Theil I. Allgemeinen Landrechts werden die unbekannten Interessenten aufgefordert, die Publikation derselben bei uns nachzusuchen.

Posen, den 20. Juli 1864.

Königliches Kreisgericht.

II. Abtheilung.

Gutsverkauf.

Im Auftrage des Rittergutsbesizers Herrn **v. Gajewski** aus **Komorowo** habe ich zum Verkauf des Gutes **Blotnit** im Wege der Visitation einen Termin auf den 18. Oktober Vormittags 10 Uhr in meinem Amtslokal **Wollstein**, Königsstraße Nr. 110., angesetzt, zu welchem ich Kauflustige hierdurch einlade.

Das Gut **Blotnit** liegt im **Sonster Kreis**, 3 Meilen von **Fraustadt**, circa 1 Meile von der Chaussee. Der Beamte ist angewiesen, die Verichtigung des Gutes zu gestatten und Vermessungsregister und Karten vorzulegen. Ich bin bereit, auf portofreie Anfragen erforderliche Auskunft zu erteilen.

Wollstein, den 21. August 1864.

Rechtsanwalt und Notar.

Polizeiliches.

Am 25. August aus Königsstraße Nr. 1. entwendet: ein Reccaire von **Wabagoni** mit Eisenbeinbeschlag, worin Scheren, ein kleines Messer und andere Kleinigkeiten. — Aus alten Markt Nr. 60: ein Kragen von weiß und grau gestreiftem Sommerzeug.

Für Bauherren.

Die Eindeckung von Gebäuden mit allem Metall und feuersicherer Steinpappe übernimmt mit Garantie zu den billigsten Preisen **H. Klug** in **Posen**, Friedrichsstr. 33.

Mehrere Hundert Kiefern-, Birken- und Eichenstämme, hart an der Warthe, zu Bau- und Nutzholz sich eignend, sollen aus freier Hand verkauft werden. Näheres beim Eigenthümer **G. Streich** zu **Uscitowo-Gld.** bei **Obornik**.

Nappstuden, raff. Kübel.

verkauft in größeren und kleineren Quantitäten die Delmühle von **Herrmann Rabbow**.

Aufträge auf echten Probe-Steier Saatrogen und Weizen übernehmen **Alport & Fränkel**.

Proben liegen zur Ansicht vor.

Alte Schiebelampen werden mit Patent-Sparbrennern versehen, dadurch wie neu. Photogene- und Camphir-Lampen werden mit Petroleum-Brenner versehen.



Alle Arten Lampen werden reparirt, so wie **Moderator-Lampen** in Porzellan, Glas und Bronze in reichster Auswahl, ferner **Petroleum- und Schiebelampen**. **Friedrichsstraße 33. H. Klug**, Lampen- und Metallwaren-Fabrik.

Von einem jungen Kaufmann wird in einer lebhaften Provinzialstadt ein **Materialwaaren-Geschäft mit oder ohne Gastwirthschaft** zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten beliebe man franco sub **A. 60.** poste rest. **Landsberg a. W.** zu senden.

Dreschmaschinen.

Konstruktion von **G. Hambruch Vollbaum & Co.**

Wir empfehlen den Herren Landwirthen unsere vorzüglich konstruirten und gearbeiteten **Dreschmaschinen, Häckelmaschinen und Getreideereinigungsmaschinen**.

Die Konstruktion unserer **Dreschmaschinen** weicht von den bisherigen wesentlich und sehr vortheilhaft ab. Dieselben haben **schmiedeeisernen Dreschkorb, ganz schmiedeeisernen Flegel, schraubenförmige Korb- u. Flegelstäbe, schmiedeeisernen Wände, mechanische Korbstellung**, und eine Menge anderer Verbesserungen, welche größere **Halbarkeit, Leistungsfähigkeit und Reindrusch** bezwecken und ein Verschlagwerden der Körner verhüten.

Wir erlauben uns noch zu bemerken, daß diese **Dreschmaschinen-Konstruktion** ein Resultat unserer eigenen Bestrebungen auf diesem Gebiete ist, und daß, von andern Fabriken in neuerer Zeit unter derselben Beschreibung offerirte Maschinen nur Nachbildungen derselben sind.

Aufträge werden möglichst umgehend ausgeführt.

Preisurants auf Verlangen portofrei und gratis.

G. Hambruch Vollbaum & Co., Maschinenfabrikanten.

Elbing. — Westpreußen.

Die Parquet-Fußbodensabrik

von **Adolph Becker** in **Leipzig**,

Hofstraße Nr. 32 b.,

empfiehlt sich dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums und verspricht die schnellste und prompteste Bedienung.

Ruston Proctor & Co.'s Dampfdreschmaschinen, von 2 bis 12 Pferdekraft, transportable Kreisfägebänke, Pumpen zu flüssigem Dünger, transportable Getreidemühlen, Dampfplüge etc.

E. H. Bental's neuer transportabler Pferdegepöpel, Transmission und Dreschmaschinen, Häckelmaschinen, Mäsmaschinen, Rübenschnider, Säfermühlen, Delfenbrecher.

Clayton & Co.'s rühmlichst bekannte Ziegelmaschinen zur Fabrikation aller Arten Ziegel und Röhren für Hand-, Wasser-, Pferde- und Dampfbetrieb.

Maggs & Hindley's Strohwebemaschinen, von der größten Wichtigkeit für Landwirthe, Ziegeleibesitzer und Gärtner.

Thomson & Stather's neue patentirte hydraulische Pressen für Nappstuden und Del, Delmühlen, Walzmühlen für Brauereien, Mühlen für künstlichen Dünger etc.

Wood & Mac. Cormick's Preis-Grasmähmaschinen und kombinierte Mäh- und Erntemaschinen, so wie alle Arten Maschinen für die Landwirtschaft und Industrie.

Vollständige Kataloge gratis auf Verlangen durch

Julius Goldstein, Hamburg.

Ein Cylinder-Bureau, gebraucht aber gut erhalten, wird preiswürdig zu kaufen gesucht. Frantire Offerten mit Preisangabe sind unter **A. Z.** poste rest. abzugeben.

Luccaer Olivenöl (Speiseöl) von selten schöner Qualität empfing in frischer direkter Zufendung

D. Fromm,

Saplehablag 7.

Weinhandlungen en gros

empfiehlt sich zum direkten Einkauf von Moselwein gegen 3 Thlr. Provision pr. Fuder, bei vorüberiger Probeneinführung, das Kommissionsgeschäft für Moselwein von **F. Wehr** in **Berncastel a. Mosel**. Referenzen werden ertheilt und erbeten.

Einem geehrten reisenden Publikum, welche Dresden besuchen, empfehle ich mein **Cigarren- und Tabakgeschäft** unter der Firma **„Ernst Kunze in Dresden“**, Billnigerstraße Nr. 57.

Ferdinand Heintze.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, bei **Moritz Pincus**, Friedrichsstr. 36.

In einer kleinen Stadt, durch dreimal täglich von hier abgehende Bahnzüge in 20 Minuten zu erreichen, sind in einem eleganten Hause am Markt mehrere Wohnungen zu sehr billiger Miete zu vermieten, welche sich für pensionirte Beamte vorzüglich eignen. Nähere Auskunft in der **Cigarrenhandlung Friedrichsstraße Nr. 33a.**

Breslauerstraße 22, im 2. Stock ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Eine große Remise ist Schulstr. 12. v. 1. Oktober c. ab zu verm. Näb. b. Wirth daselbst.

Zu vermieten im 1. Stock: ein Saal, 7 Zimmer, Küche nebst Zubehör — Bergstraße Nr. 15.

Auf dem Gute **Chwalkowko** bei Wierzyce wird zum sofortigen Antritte ein junger Mann, beider Sprachen mächtig, gesucht, der sich kurze Zeit der Landwirtschaft gewidmet hat und keine Ansprüche auf hohes Gehalt macht.

Ebenfalls findet auch eine Wirthin, die einem kleinen Haushalte vorstehen kann, eine Anstellung. Schriftliche Anmeldungen werden nur bei Ueberfendung der Zeugnisse berücksichtigt.

Schneidergesellen,

tüchtige Arbeiter, finden Beschäftigung bei **W. Tummann**, Markt 7.

Offene Stellen in allen theile ich stets gegen Postvorschuß von 10 Sgr. ohne weitere Kosten mit.

Ernst Kunze,

Billnigerstraße Nr. 57 in Dresden.

Die Tochter eines verstorbenen evang. Pfarrers, welche theils als wirtschaftlicher Bestand in größeren und besonders ländlichen Haushaltungen, theils als Lehrerin für kleine Kinder bisher thätig gewesen und recht günstige Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zu einer gleichen Stellung in christlichen Familien von dem Unterzeichneten hiermit öffentlich empfohlen. Des Polnischen ist dieselbe nicht mächtig. **Pleschen**, den 17. August 1864. **Strecker**, evang. Pfarrer.

Ein Hauslehrer, in gesetzten Jahren, welcher außer allen gewöhnlichen Lehrzweigen auch im Unterrichte der Musik und den Französischen besonders tüchtig ist, wird bei 90 Thlr. Gehalt nebst freier Station von einer Familie auf dem Lande zum 1. Oktober gesucht. Näheres zu erfragen bei dem Lehrer **Hrn. Thiele** zu **Gorzyn**.

Für ein Getreidegeschäft in **Stettin** wird ein Lehrling mosaischer Konfession mit nöthigen Schulkenntnissen gesucht. Näheres bei **Manasse Werner**, große Gerberstr. 17.

Eine tüchtige Wirthin, die gut kochen kann, findet zum 1. Oktober c. eine Stelle auf dem Dominium **Gowarszewo** bei **Schwerzen**. Ebenfalls wird auch eine ordentliche Kinderfrau zum baldigen Antritt gesucht.

Auf dem Dom. **Polaski** v. **Kostrzyn** findet ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger Wirtschaftsschreiber zum 1. Oktober eine Stelle.

Die 2. Kompanie I. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46. entbietet bei ihrem Abmarsch aus den Kantonnements im Schrimmer Kreise den Bürgern von **Dolzig** und **Fions** einen freundlichen Abschiedsgruß, dankt den betreffenden Behörden für bereitwilliges Entgegenkommen und den Quartiergebern für freundliche Aufnahme.

Jedem von uns wird der Aufenthalt in beiden Orten stets eine angenehme Erinnerung bleiben.

Marfchquartier Brudzewo, den 24. August 1864.

Der Hauptmann und Kompanie-Chef **Campe**.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 28. August Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor **Schönborn**. Nachm. 2 Uhr: Herr **Deerprediger Klette**.

Petrifische. Petrigemeinde. Sonntag, 28. Aug., Vorm. 10½ Uhr: Herr Konfistorialrath Dr. **Goebel**. — Abends 6 Uhr: Herr **Prediger Giese**.

Garnisonkirche. Sonntag, 28. Aug., Vorm. 10 Uhr: Hr. Militär-Deerprediger **Dr. Bork**.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 19. bis 26. August: getauft: 1 männliche, 4 weibliche; gestorben: 8 männliche, 1 weibliche; getraut: 2 Paar.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde. Sonabend den 27. August Vormittags 10 Uhr: Predigt des Hrn. **Rabbiners Dr. Perles**.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Geburten. Ein Sohn dem Photographen **F. Jacob** in **Berlin**, dem Dr. **Oskar Banke** in **Landsberg a. W.**, Hrn. **L. v. Treslow** in **Weißag.** Eine Tochter dem Dr. **Wienenthal** in **Berlin**.

Stadt-Theater-Repertoire.

Freitag, im Stadttheater, Gastspiel des Fräulein **Laura Schubert**, f. f. russischen Hofchauspielerin, auf Verlangen: **Der Scherzjunge von Lyon**, oder: **Die Zwillinge**. Charakterbild mit Gesang in 4 Akten. Sonabend, vorletztes Gastspiel des Fräulein **Laura Schubert**, f. f. russischen Hofchauspielerin, neu einführt: **Sängerin und Näherin**. Pöffe mit Gesang in 3 Akten.

In Vorbereitung: **Ein ungeschlossener Diamant**. Lustspiel in 1 Akt. — **Mein Trompeter** für immer. Burleske in 1 Akt. **Mausell Uebermuth**. Lustspiel in 1 Akt.

Volksgarten.

Freitag Konzert. (1 Sgr.) **Nöhtig**.

Lambert's Garten.

Sonabend um 6 Uhr Konzert (2½ Sgr.). **Radeck**.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 26. August 1864. (Wolfs telegr. Bureau.)

Not. v. 25.		Not. v. 25.	
Roggen, flau.	34	34 1/2	12 1/2
Lofo	34 1/2	34 1/2	12 1/2
August-Septbr.	33 1/2	34 1/2	12 1/2
Septbr.-Oktbr.	34 1/2	35	12 1/2
Spiritus, flau.	14 1/2	14 1/2	90 1/2
Lofo	14 1/2	14 1/2	90 1/2
August-Septbr.	14 1/2	14 1/2	96 1/2
Septbr.-Oktbr.	14 1/2	14 1/2	96 1/2
Rüßöl, flau.	14 1/2	14 1/2	80 1/2

Kanalliste: 480 Wispel Roggen, 50,000 Quart Spiritus.

Stettin, den 26. August 1864. (Marcuse & Maass.)

Not. v. 25.		Not. v. 25.	
Weizen, matt.	57 1/2	57 1/2	12 1/2
Septbr.-Oktbr.	57 1/2	58	12 1/2
Oktbr.-Novbr.	57 1/2	59 1/2	12 1/2
Frühjahr	59 1/2	59 1/2	12 1/2
Roggen, matt.	34 1/2	34 1/2	14 1/2
Septbr.-Oktbr.	34 1/2	34 1/2	13 1/2
Oktbr.-Novbr.	34 1/2	35	14 1/2
Frühjahr	36 1/2	36 1/2	14 1/2

Posener Marktbericht vom 26. August 1864.

	von	bis
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	2 9	2 11
Mittel-Weizen	2 2	2 5
Ordinärer Weizen	1 25	1 28
Roggen, schwere Sorte	1 8	1 10
Roggen, leichte Sorte	1 6	1 7
Große Gerste	—	—
Kleine Gerste	—	—
Hafer	24	27
Kocherbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Wintererbsen, Scheffel zu 16 Metzen	—	—
Wintererbsen	—	—
Sommererbsen	—	—
Sommererbsen	—	—
Buchweizen	—	—
Kartoffeln	11	12
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	10
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. 3. G.	—	—
Weißer Klee, dito	—	—
Heu, per 100 Pfund Bollgewicht	—	—
Stroh, per 100 Pfund Bollgewicht	—	—
Rüßöl, per Centner zu 100 Pfund 3. G.	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, a 80 % Tralles

am 25. August 1864 . . . 13 1/2 15 1/2 — 13 1/2 20 1/2

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 26. August 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 96 1/2 Gd., do. Rentenbriefe 96 1/2 Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95 1/2 Gd., do. 5% Provinzial-Obligations 101 Gd., do. 5% Kreis-Obligations 101 Gd., polnische Banknoten 80 Gd. Wetter: kühl. Roggen mitter, p. Aug. 29 1/2 Gd. u. Br., Aug.-Sept. 29 1/2 Gd. u. Br., Sept.-Okt. (Gerbst) 29 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 30 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov.-Dez. 31 1/2 Br., 31 Gd., Frühjahr 1865 32 1/2 Br., 1/2 Gd. Spiritus (mit Faß) niedriger, p. Aug. 13 1/2 Gd. u. Br., Sept. 13 1/2 Gd. u. Br., Okt. 13 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov. 13 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez. 13 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan. 1865 13 1/2 Br., 1/2 Gd.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 25. August 1864.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 101 1/2 G
Staats-Anl. 1859	5 106 1/2 G
do. 50, 52 konv.	4 97 1/2 G
do. 54, 55, 57 1/2	4 102 1/2 G
do. 1859 1/2	4 102 1/2 G
do. 1856 1/2	4 102 1/2 G
Präm.-St. Anl. 1855	3 127 1/2 G
Staats-Schuld.	3 90 1/2 G
Kur-u-Reum-Schuld.	3 89 1/2 G
Ober-Deich-Dbl.	4 102 1/2 G
Berl. Stadt-Dbl.	4 89 1/2 G
do. do.	3 104 1/2 G
Berl. Bröhen-Dbl.	3 88 1/2 G
Kur- u. Reum-Märkische	4 100 1/2 G
Ostpreussische	4 96 1/2 G
do. do.	4 88 1/2 G
Pommersche	4 99 1/2 G
do. neue	4 99 1/2 G
Posenische	4 96 1/2 G
do. neue	4 96 1/2 G
Schlesische	4 94 1/2 G
do. B. garant.	4 94 1/2 G
Westpreussische	4 85 1/2 G
do. do.	4 96 1/2 G
do. neue	4 96 1/2 G
Kur-u-Reum-Märk.	4 98 1/2 G
Pommersche	4 98 1/2 G
Posenische	4 96 1/2 G
Preussische	4 97 1/2 G
Rhein-Westf.	4 98 1/2 G
Sächsisch	4 99 1/2 G
Schlesische	4 99 1/2 G

Ausländische Fonds.

Deutr. Metalliques	5 63 G
do. National-Anl.	5 70 1/2 G
do. 250fl. Präm.-Dbl.	79 1/2 G
do. 100fl. Kred.-Loose	75 1/2 G
do. 5proz. Loose (1860)	5 83 1/2 - 84 1/2 G
do. Pr.-Sch. v. 1864	5 52 1/2 - 53 1/2 G
Italienische Anleihe	5 67 1/2 G
5. Stieglitz Anl.	5 77 1/2 G
6. do.	5 88 1/2 G
Englische Anl.	5 90 1/2 G
Russ. Egl. Anl.	5 55 1/2 G
do. v. J. 1862	5 87 1/2 G
do. 1864	5 88 1/2 G
Poln. Schatz-D.	4 75 1/2 G
Cert. A. 300 fl.	5 91 1/2 G
do. B. 200 fl.	—
Pfdr. n. i. St.	4 78 1/2 G
Part. D. 500 fl.	4 89 1/2 G
Kurb. 40 Zhr. Loose	5 55 1/2 G
Reue Bad. 35 fl. Loose	31 1/2 G
Deffauer Präm. Anl.	3 104 1/2 G
Reibeder Präm. Anl.	3 101 1/2 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Berl. Kassenverein	4 120 1/2 etw. bz
Berl. Handels-Ges.	4 112 etw. bz
Braunschw. Bank	4 77 G
Bremer	4 107 1/2 G
Coburger Kredit-D.	4 94 1/2 G
Danzig. Priv. B.	4 104 1/2 G
Darmstädter Kred.	4 90 etw. bz
do. Zettel-Bank	4 98 1/2 G
Deffauer Kredit-B.	4 23 G
Deffauer Landesb.	4 27 1/2 G
Dist. Komm. Anth.	4 100 G
Genfer Kreditbank	4 42 1/2 etw. - 1/2 bz
Geraer Bank	4 107 1/2 G
Gothaer Privat do.	4 98 1/2 G
Hannoversche do.	4 100 1/2 G
Königsb. Privatb.	4 104 1/2 G

Leipziger Kreditb.	4 82 G
Euremburger Bank	4 104 1/2 G
Magdeb. Privatb.	4 95 G
Meininger Kreditb.	4 99 G
Moldau. Land. B.	4 34 bz u G
Norddeutsche do.	4 109 G
Deutr. Kredit do.	5 84 1/2 - 85 1/2 G
Pomm. Ritter do.	4 95 1/2 G
Posener Prov. Bank	4 96 G
Preuss. Bank-Anth.	4 137 G
do. Hypoth.-Verf.	4 107 1/2 G
do. do. Certific.	4 101 1/2 G
do. do. (Genel)	4 104 G
Schlef. Bankverein	4 107 1/2 G
Thuring. Bank	4 70 1/2 G
Vereinsbank Hamb.	4 104 1/2 G
Weimarer Bank	4 100 etw. bz

Prioritäts-Obligationen.

Nachn.-Düsseldorfer	4 68 G
do. II. Em.	4 68 G
do. III. Em.	4 68 G
Nachn.-Mastricht	4 69 G
do. II. Em.	4 69 G
Bergisch-Märkische	4 101 G
do. II. Ser. (conv.)	4 101 G
do. III. S. 3 1/2 (R. S.)	3 82 1/2 G
do. Litt. B. 3 1/2	3 82 1/2 G
do. IV. Ser. 4 1/2	3 98 1/2 G
do. Düsseld. Oberf.	4 100 G
do. II. Em.	4 100 G
III. S. (Dm.-Societ.)	4 91 1/2 G
do. II. Ser.	4 99 1/2 G
Berlin-Anhalt	4 98 1/2 G
do.	4 100 1/2 G
Berlin-Hamburg	4 100 G
do. II. Em.	4 100 G
Berl. Potsd. Mg. A.	4 100 G
do. Litt. B.	4 95 1/2 G
do. Litt. C.	4 95 1/2 G
Berlin-Stettin	4 101 G
do. II. Em.	4 94 G

Berl.-Stet. III. Em.	4 94 G
do. IV. S. v. St. gar.	4 100 1/2 G
Magdeb. Schw. Br.	4 98 1/2 G
Söln-Grefeld	4 98 1/2 G
Söln-Minden	4 102 G
do. II. Em.	4 104 G
do. III. Em.	4 99 1/2 G
do. IV. Em.	4 92 1/2 G
Sof. Dberb. (Wilt.)	4 90 1/2 G
do. III. Em.	4 90 1/2 G
Magdeb. Halberst.	4 71 1/2 G
Magdeb. Wittenb.	4 86 1/2 G
Mosco-Rjasan S. g.	5 96 1/2 G
Niederichel. Märk.	4 96 1/2 G
do. conv.	4 96 1/2 G
do. conv. III. Ser.	4 95 1/2 G
do. IV. Ser.	4 101 1/2 G
Niederichel. Zweigb.	5 101 1/2 G
Nordb. Fried. Wilt.	4 101 1/2 G
Oberichel. Litt. A.	4 85 1/2 G
do. Litt. C.	4 85 1/2 G
do. Litt. D.	4 96 1/2 G
do. Litt. E.	4 83 1/2 G
do. Litt. F.	4 101 1/2 G
Deutr. Franzöf. St.	3 25 1/2 G
Deutr. fühl. Staatsb.	3 25 1/2 G
Pr. Wilt. I. Ser.	5 101 1/2 G
do. II. Ser.	5 101 1/2 G
do. III. Ser.	5 101 1/2 G
Rheinische Pr. Dbl.	4 92 1/2 G
do. v. Staat garant.	4 85 G
do. Prior. Dbl.	4 98 1/2 G
do. 1862	4 98 1/2 G
do. v. Staat garant.	4 100 1/2 G
Rhein-Ruhrv. St. g.	4 100 1/2 G
do. II. Em.	4 100 1/2 G
Ruhrort-Grefeld	4 100 1/2 G
do. II. Ser.	4 100 1/2 G
do. III. Ser.	4 100 1/2 G
Stargard-Posen	4 100 1/2 G

Starg.-Posen II. Em.	4 99 1/2 G
do. III. Em.	4 99 1/2 G
Thüringer	4 98 1/2 G
do. II. Ser.	4 98 1/2 G
do. III. Ser.	4 98 1/2 G
do. IV. Ser.	4 101 1/2 G

Aachen-Düsseldorfer	3 98 1/2 G
Aachen-Mastricht	4 34 1/2 - 35 1/2 G
Amsterd. Notterb.	4 111 1/2 G
Berg. Märk. Lt. A.	4 129 1/2 - 30 1/2 G
Berlin-Anhalt	4 493 G
Berlin-Hamburg	4 140 G
Berl. Potsd. Magd.	4 220 G
Berlin-Stettin	4 134 G
Böhm. Westbahn	5 69 1/2 G
Bresl. Schw. Freib.	4 85 1/2 G
Brieg-Neiße	4 85 1/2 G
Söln-Minden	3 194 1/2 G
Sof. Dberb. (Wilt.)	4 57 1/2 G
do. Stamm-Pr.	4 57 1/2 G
do. do.	4 150 G
Eudwigshaf. Verh.	4 313 G
Magdeb. Halberst.	4 249 1/2 G
Magdeb. Leipzig	3 125 1/2 G
Magdeb. Wittenb.	4 79 1/2 - 102 1/2 G
Mainz-Eudwigsh.	4 125 1/2 G
Medienburger	4 79 1/2 - 102 1/2 G
Münster-Hammer	4 96 1/2 G
Niederichel. Märk.	4 72 G
Niederichel. Zweigb.	4 67 1/2 - 68 1/2 G
Nordb. Fried. Wilt.	4 164 1/2 - 165 1/2 G
Oberichel. Lt. A. u. C.	3 116 1/2 - 16 G
Deutr. Franz. Staat.	5 144 - 43 1/2 G
Deutr. fühl. (Rom)	4 77 1/2 G
Dyppel-Larnowitz	4 103 1/2 G
Pr. Wilt. (Stet.-B.)	4 103 1/2 G
Rheinische	4 103 1/2 G
do. Stamm-Pr.	4 103 1/2 G
Rhein-Ruhrv. St. g.	4 24 1/2 G
Ruhrort-Grefeld	3 100 1/2 G
Russ. Eisenbahnen	5 78 1/2 G

Stargard-Posen	3 99 1/2 G
Thüringer	4 126 1/2 G

Gold, Silber und Papiergeld.	
Friedrichsd'or	113 1/2 G
Gold-Kronen	9. 8 G
Loisid'or	110 1/2 G
Sovereigns	6. 23 1/2 G
Napoleonid'or	5. 12 G
Gold pr. 3. Pfd. f.	Imp. 464 1/2 G
Dollars	1. 12 1/2 G
Silb. pr. 3. Pfd. f.	30 G
R. Sächf. Kass. A.	99 1/2 G
Fremde Noten	99 1/2 G
do. (einf. in Leipz.)	99 1/2 G
Deutr. Banknoten	88 1/2 G
Poln. Bankbillets	—
Russische do.	80 1/2 - 81 1/2 G

Industrie-Aktien.	
Deff. Kaut. Gas-A.	5 149 1/2 G
Berl. Eisenb. Fab.	5 107 1/2 G
Förder-Euttenv. A.	5 102 G
Minerva-Brugg. A.	5 25 1/2 G
Neufeld. Euttenv. A.	—
Concordia	4 377 1/2 G

Wechsel-Kurse vom 25. August.	
Amsterd. 250 fl. 104 1/2	4 143 G
do. 2 M. 4 1/2	4 142 1/2 G
Hamb. 300 M. 82 1/2	6 153 G
do. do. 2 M. 6	6 154 1/2 G
Londen 1 Lfr. 3 M. 8	6 21 1/2 G
Paris 300 fr. 2 M. 6	80 1/2 G
Wien 100 fl. 8 1/2	5 88 1/2 G
do. 2 M. 5	5 87 1/2 G
Augsb. 100 fl. 2 M. 3	56. 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M. 3	56. 24 G
Leipzig 100 fl. 2 M. 5	99 1/2 G
do. do. 2 M. 5	99 1/2 G
Petersb. 100 R. 3 M. 5	88 1/2 G
do. do. 3 M. 5	87 1/2 G
Brem. 100 fl. 2 M. 6	110 1/2 G
Barisau 90 R. 3 M. 5	79 1/2 G

Breslau, 25. August. Bei etwas festerer Stimmung, jedoch beschränktem Geschäft waren die Kurse der Spekulationspapiere durchgehends eine Kleinigkeit höher. Schlusskurse. Dist. Komm.-Anth. —. Deutr. Kredit-Bankakt. 83 1/2 bz. Deutr. Loose 1860 83 1/2 G. dito 1864 52 1/2 bz. dito neue Silberanleihe 76 1/2 G. Schles. Bankverein 107 G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 135 1/2 G. dito Prior.-Oblig. 96 1/2 G. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 101 1/2 G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101 1/2 G. Rbln.-Wind. Prior. 92 1/2 G. Neisse-Brieger 85 1/2 G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 164 1/2 G. dito Lit. B. 149 1/2 G. dito Prior.-Oblig. 96 1/2 G. dito Prior.-Oblig. 101 1/2 G. dito Prior.-Obligations Lit. E. 83 1/2 G. Dyppel-Larnowitzer 78 G. Rofel-Oberberger 58 bz u B. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, den 23. August. (Anfangs-Kurse) Wien. Neues Lotterie-Anlehen 89, 10. Die neueste Anleihe wurde zu 86, 75 gehandelt. 50% Metalliques 71, 90. 4 1/2% Metalliques —. Bankaktien 773, 00. Nordbahn —. Nat.-Anlehen 79, 70. Kreditaktien 189, 90. St. Eisenb. Aktien-Cert. 198, 00. Galizier 256 75. London 114, 15. Hamburg 85, 50. Paris 45, 25. Böhmische Westbahn 157, 00. Kreditloose 128, 75. 1860er Loose 94, 70. Lombardische Eisenbahn 246, 00. Frankfurt a. M., Donnerstag 25. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stimmung im Allgemeinen fest. — Aus Paris waren die Anfangs-Kurse unverändert eingetroffen.

Produkten-Körse.

Berlin, 25. August. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loco pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am 19. August 1864 . . . 14 1/2 - 11 1/2 Rt. 20. = = = 14 1/2 - 13 1/2 Rt. 22. = = = 14 1/2 - 12 1/2 Rt. 23. = = = 14 1/2 - 11 1/2 Rt. 24. = = = 14 1/2 - 10 1/2 Rt. 25. = = = 14 1/2 - 9 1/2 Rt. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 25. August. Wind: W. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 10° +. Witterung: veränderlich. Im Beginn des Marktes waren einige Käufer für Roggen so dringlich, daß ihnen höhere Forderungen gestellt wurden; vereinzelt wurden sie auch bewilligt, allein es trat bald ein so reichliches Angebot auf, daß die Preise zu ziemlich schnellem Rückgang genöthigt wurden, unter welchem sich ein mäßig belebter Umlauf entwickelte. Die Waare geht es loco recht schleppend, der Bedarf ist zu gering gegenüber dem Angebot. Schwimmende Ladungen sind leichter als disponibler Roggen zu placiren. Gef. 1000 Ctr. Rüßöl verbarre in gedrückter Haltung, doch die Preise weichen nur sehr langsam. Zurückhaltung scheint auf beiden Seiten obzuwalten angesichts der Krisis, welche durch die Herfklieferungen herbeigeführt werden kann. Spiritus schwante in Stimmung und Preisen, hat sich aber im Ganzen nicht viel vom gestrigen Standpunkt entfernt. Gef. 10,000 Quart. Hafer loco flau, Termin matt. Weizen gefragt. Weizen (p. 2100 Pfd.) loco 50 a 60 Rt. nach Qualität, schwimmend 1 Lad. Matler 59 Rt. bz. Roggen (p. 2000 Pfd.) loco 82/83 Pfd. 35 1/2 Rt. bz., 1 Lad. 80/81 Pfd. mit 1/2 Rt. Aufgeld gegen Septbr.-Oktbr. getauscht, schwimmend nahe 1 Lad. 80 Pfd. mit 1/2 Rt. Aufgeld gegen Septbr.-Oktbr. getauscht, August 34 1/2 a 34 1/2 Rt. bz. u. Br., 34 Gd., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 34 1/2 a 34 1/2 bz. u. Gd., 34 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 35 1/2 a 35 1/2 bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 35 1/2 a 35 1/2 bz., Frühjahr 36 1/2 a 36 1/2 a 36 1/2 Gd. Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do. Hafer (p. 1200 Pfd.) loco 24 a 26 Rt., fein. gelb. poln. 25 Rt. ab Boden bz., August 23 1/2 Br., Aug.-Septbr. 23 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 22 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 22 1/2 bz., Novbr.-Dezbr. 22 1/2 bz., Frühjahr 22 1/2 bz. Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 43 a 48 Rt. Wintererbsen und Wintererbsen im Verlande 90 Rt. p. 1800 Pfd. bz. Rüßöl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loco 12 1/2 Rt. Br., August 12 1/2 Br., Aug.-Septbr. 12 1/2 a 12 1/2 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 12 1/2 a 12 1/2 a 12 1/2 bz., Novbr.-Dezbr. 12 1/2 a 12 1/2 bz., Jan. 12 1/2 a 12 1/2 bz., April-Mai 13 1/2 a 13 1/2 bz. Leinöl loco 13 1/2 Rt. Spiritus (p. 8000 %) loco ohne Faß 14 1/2 a 14 1/2 Rt. bz., August 14 1/2 bz. u. Gd., 14 1/2 Br., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 14 1/2 a 14 1/2 a 14 1/2 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 14 1/2 a 14 1/2 bz., 14 1/2 Br., 14 1/2 Gd., Novbr.-Dezbr. 14 1/2 a 14 1/2 bz., Dezbr.-Jan. 14 1/2 a 14 1/2 bz., April-Mai 14 1/2 a 14 1/2 bz. Wehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2 Rt., Roggenmehl 0. 2 1/2 a 2 1/2, 0. und 1. 2 1/2 a 2 1/2 Rt. p. Ctr. unversteuert. (W. u. S. B.)

Stettin, 25. August. Wetter: regnet und stürmisch. Wind: SW. Temperatur: + 10° R. Weizen weichend bezahlt, loco p. 85 Pfd. gelber 53—58 Rt. bz., 83/85 Pfd. gelber Aug.-Septbr. und Septbr.-Okt